



Batschkaer Spuren

Ungarndeutsche Nachrichten aus Baje/Baja

Nr. 75
Juni 2024
Jahrgang 20

TrachtTag 2024 am UBZ



Fotos: Aliz Munding

19. Januar – Gedenktag der Vertreibung



Die Schülerinnen und Schüler des UBZ gedachten mit einem niveauvollen Programm der Opfer der Vertreibung. Vorgetragen wurde ein Theaterstück mit dem Titel „Das Bild“, das auf der wahren Geschichte einer ungarndeutschen Familie aus Boldigaß/Boldogasszonyfa basiert. Dabei wurde erzählt, unter welchen Umständen eine vertriebene Frau mit ihrer Tochter nach Ungarn zurückkommt, um ihrem aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrten Mann begegnen und ihr gemeinsames Familienleben fortsetzen zu können.

Fotos: Gábor Kovács

Landesgala***Ungarndeutsch. Steh dazu! Ein erfolgreiches Jahr 2024***

Im Folgenden bringen wir Auszüge aus der Rede der Vorsitzenden der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen **Ibolya Hock Englender**, die sie auf der Landesgala gehalten hat. Dabei geht es auch um wichtige Ereignisse im Jahr 2024.



Das Jahr 2023 stand im Zeichen des Gedenkens an die Ansiedlung der Deutschen in Ungarn, die Reihe der Ortschaften, die ein Denkmal zu dieser Etappe unserer Geschichte geschaffen haben, hat sich erweitert. Die Landesselbstverwaltung hat aus diesem Anlass die Kampagne

„Wanderschlüssel“ gestartet, an der an die 50 Institutionen, Vereine und Selbstverwaltungen beteiligt waren, und die bemalte Truhe aus Hartau mit Erinnerungsstücken aus ihren Ortschaften gefüllt haben. Diese Aktion wurde auf Analogie der Maßnahme „Wanderbündel“ durchgeführt, wodurch in vielen Orten der Bogen von der Ansiedlung bis hin zur Vertreibung geschaffen werden konnte.

Wir gedenken der Ansiedlung und betonen dabei, mit welcher Hoffnung und Zuversicht unsere Vorfahren in ihrer neuen Heimat angekommen sind, dass sie Jahrhunderte hindurch ihre Sprache, Bräuche und Identität bewahrt haben, für ihr Deutschsein gelitten und dies doch nicht aufgegeben haben.

Gerade heute vor 79 Jahren, am 14. Januar 1945 ist meine Oma in die Sowjetunion verschleppt worden. Heimgekehrt hat sie sich auch nicht klein kriegen lassen, mehr als einmal habe ich von ihr gehört, dass man ihr nichts Schlimmeres antun könne, als die Zwangsarbeit, und deshalb werden ihre Enkelkinder – wir - trotz allen Verbotes Deutsch können. Sie hat auch Wort gehalten. Nächste Woche gedenken wir der Vertreibung vieler unserer Landsleute, die zwar in dem fernen und für sie fremden Deutschland ein neues zu Hause gefunden, dies aber nicht unbedingt als Heimat empfunden haben. Immer wenn ich an den Veranstaltungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn teilnehme, erlebe ich, auch nach mehr als 70 Jahren den Schmerz, der damit verbunden ist, aber auch das freudige Bekenntnis zum Ungarndeutschtum.

Jetzt, wo es für uns, für unsere Kinder und Enkelkinder durch die äußeren Umstände nichts mehr im Wege steht,

sich zu unserer Herkunft zu bekennen, tun wir es oft nicht. Und das stimmt mich traurig. Mit großer Hoffnung sahen wir den Ergebnissen der Volkszählung entgegen, mussten aber eine Enttäuschung erleben, da wir im Spiegel der Zahlen einen Rückgang feststellen mussten;

zum einen in dem Bekenntnis zur Volksgruppe, aber noch stärker im Sprachgebrauch. Es wird so viel in die institutionelle Erziehung unserer Kinder investiert, wir haben wirklich viele Möglichkeiten zur Entfaltung der kulturellen Autonomie und doch zeigt sich eine sinkende Tendenz, was unsere Präsenz, unsere Überzeugung betrifft. Das wirft entscheidende Fragen auf. Der Ausgang der Volkszählung zeigt deutlich, in welche Richtung wir in den kommenden Jahren zu gehen haben, damit wir unsere Position stärken. Wenn ich hier von „wir“ spreche, dann meine ich auch uns Alle: alle Akteure auf lokaler und Landesebene, alle Erzieher in den Bildungsinstitutionen, aber auch alle – und das ist am wichtigsten – Eltern und Großeltern, die dafür sorgen können, dass Identität kein leeres Wort bleibt, dass Zugehörigkeit von „Innen“ kommt, auch dann, wenn damit kein Vorteil verbunden ist.

Ich weiß, dass unsere Landsleute in Deutschland ebenfalls damit kämpfen, wie sie die Jugendlichen, die Nachfahren unserer Heimatvertriebenen an der eigenen Vergangenheit interessiert machen könnten. Ihre Sorge ist auch unsere Sorge. Die beiden Seiten der gleichen Medaille, Heimatvertriebene und Heimatverbliebene verbindet viel: die gemeinsame Geschichte, das gleiche Schicksal, das sich im gemeinsamen Wappen und in einem engen Kontakt auf offizieller Ebene widerspiegelt. Nur das Persönliche wird auch hier immer weniger: auf familiärer Ebene verschwinden die Beziehungen, genauso, wie damals nach der Ansiedlung: die zweite Generation hat jeden Bezug zu den zu Hause gebliebenen verloren. Nur dass heute unsere Möglichkeiten mit denen von früher nicht verglichen werden können.

Die 15 Jahre alte Urenkelin von der Schwester meiner Oma in Deutschland hat für ihre Präsentation im Fach Geschichte das Thema „Vertreibung der Ungarndeutschen“ gewählt, mit dem Schwerpunkt „Welche Auswirkungen hat sie auf die Vertriebenen und



ihre Nachfahren?“ Wir, die Familie in Ungarn haben sie bei ihrem Vorhaben unterstützt, und in ihrer Widmung formuliert sie den Schlüssel für alle unserer Bestrebungen, indem sie schreibt: „Auch nach mehr als 70 Jahren der Trennung hält uns das Band der Familie zusammen. Ich werde mein Bestes dafür geben, dass unsere Geschichte nicht vergessen wird und das Band zwischen uns bestehen bleibt.“

Ich bin, was ich auch öfters betone, trotz allem sehr zuversichtlich unsere Zukunft betreffend, diese

Zuversicht sollte jedoch durch entschlossenes und bewusstes Handeln, vor allem im Alltag untermauert werden. Im Frühjahr haben wir die Möglichkeit, ein Zeugnis über unser Dasein und über unsere Identität abzugeben, indem wir uns in großer Zahl bei den Nationalitätenwahlen im Juni zu unserer Herkunft bekennen und dadurch eine starke Interessenvertretung durch die deutschen Selbstverwaltungen ermöglichen. Zeigen wir, dass wir doch nicht weniger geworden sind!

Gedanken aus der Rede von Julia Gross, Botschafterin der Bundesrepublik Deutschland

Die Ungarndeutsche Nationalität nimmt unter den Nationalitäten in Ungarn eine ganz besondere Stellung ein: Sie hat als einzige einen gewählten Abgeordneten im Parlament, der ihre Interessen zu Gehör bringt. Sie sind auch durch ihr sichtbares und engagiertes Eintreten für Ihre Identität, Ihre Traditionen, Ihre Sprache und durch Ihr besonderes Engagement im Bildungsbereich in ganz Ungarn präsent, sichtbar und hochgeschätzt.

Mir ist bewusst, dass der Ausgang der Volkszählung 2022 für die Landesselbstverwaltung in mancher Hinsicht eine Enttäuschung war. Sowohl bei den Bekenntnissen zur Volksgruppe als auch vor allem beim Sprachgebrauch zeigen die Zahlen einen rückläufigen Trend. Wie diese Zahlen einzuordnen und zu erklären sind, untersuchen Sie ja gerade. Ich möchte aber sagen, dass die Kampagne unter dem Motto „Ungarndeutsch – steh dazu!“ aus meiner Sicht genau das richtige Signal war. Allein die Zahl derjenigen, die sich in der Volkszählung zur deutschen Minderheit bekannt haben, gibt ja auch nicht wirklich wieder, wie viele Menschen sich täglich ehrenamtlich und in unterschiedlichen Funktionen für die ungarndeutsche Minderheit und Ihre Identität einsetzen.

Im letzten Jahr bin ich an ganz vielen Orten in Ungarn

mit Menschen zusammengetroffen, die das seit Jahren oder Jahrzehnten tun, und auch mit vielen jungen Leuten, die sich mit Begeisterung in den Jugendorganisationen, den Tanzgruppen und den Orchestern engagieren. Durch die Initiative „Jugend! Steh dazu“ wird die Arbeit der Landesselbstverwaltung auch für kommende Generationen in tüchtige und kompetente Hände gelegt. Viele der 2023 von den Arbeitsgruppen entwickelten Konzepte nehmen gerade auch die Jugend in den Blick: Beispielsweise ein Gesangs- und Musikwettbewerb für ungarndeutsche Schülerinnen und Schüler und die Förderung des Gebrauchs der deutschen Sprache in Schulen.

Diese Weiterentwicklung bei gleichzeitiger Besinnung auf Tradition war und ist eine stabile Grundlage für die Landesselbstverwaltung auch im kommenden Jahr. Ich bin gespannt auf das Ergebnis Ihrer Auswertung der Volkszählungsergebnisse. Und vor allem auf die Schlussfolgerungen und Empfehlungen, die Sie daraus ziehen werden. Vielleicht wird das, was zunächst wie ein Rückschlag aussieht, zum Kristallisationspunkt werden für neue zukunftsorientierte Ansätze, Ideen und Projekte. Und ich würde mich sehr freuen, wenn die Botschaft und die Bundesregierung dann als Partner und als Unterstützer etwas dazu beitragen können.

Ungarndeutsch. Steh dazu!

**Wahlen****Wahl der Nationalitätenselbstverwaltungen**

Die Nationale Wahlkommission (NVB) legte den Termin für die Wahl der Abgeordneten der Nationalitätenselbstverwaltungen auf den 9. Juni 2024 fest. An der Wahl können Wählerinnen und Wähler teilnehmen, die sich innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist in das ungarndeutsche Wählerverzeichnis eintragen lassen.

Die lokalen, regionalen und Landesselbstverwaltungen der 13 in Ungarn lebenden Nationalitäten werden am 9. Juni 2024 gewählt, zeitgleich mit der Wahl der Abgeordneten und Bürgermeister der kommunalen Selbstverwaltungen sowie mit der Wahl der Abgeordneten des Europäischen Parlaments.

Wählerinnen und Wähler, die sich einer Nationalität zugehörig erklären, können bis zum 31. Mai 2024, 16.00 Uhr, einen Antrag auf Aufnahme in das Nationalitätenwählerregister stellen. Wer nicht im Nationalitätenwählerverzeichnis eingetragen ist, darf weder an der Wahl der Abgeordneten der Nationalitätenselbstverwaltungen teilnehmen noch kandidieren. Die Wähler können bis zum 31. Mai, 16.00 Uhr, auch die Streichung aus dem Nationalitätenwählerverzeichnis beantragen.

Anträge in Bezug auf die Wahl der Nationalitätenselbstverwaltungen können online unter valasztas.hu oder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten in jedem örtlichen Wahlbüro eingereicht werden.

Quelle: Nationale Wahlkommission (NVB)

Ungarndeutsche Kandidaten für die Wahl der Nationalitätenselbstverwaltungen in den Ortschaften im Komitat Bács-Kiskun:

Almasch/Bácsalmás Bittner-Ódor Anna Cziczinger Antal Csincsákné Rákóczy Rita Csovesics Éva Daám Tibor Krix János József Krix Zoltán Manz Róbert Rákóczy Sámuel Ferencné Szénási Andrea Törökné Csóke Andrea	Baje/Baja Csorbai Péter Emmert Bettina Mária Glasenhardt János Hómann Márta Huber Éva Manz József György	Wikitsch/Bácsbokod Bódainé Gaug Edit Busa Milán Enyingné Friedrich Bernadett Kurucsainé Hodoniczky Angéla Szabó Ágnes Szabó Zoltán
	Katschmar/Katymár Bekes Szilvia Csordás Marianna Refle Istvánné Vujevity Mónika	Tschatali/Csátalja Czakó Andrásné Fekete Sándorné László Milán Németh László
Borschod/Bácsborsód Kiss Karolina Mária Schaffer Tamás Törökné Csúcs Irén Emília	Tschikri/Csikéria Erdódi Bence Koch János Péter Orosz Krisztián Pogatsnik-Bayer Annamária	Dunafalva Bergmann Zoltánné Hágén Józsefné Ujvári Csabáné Vörös Ferenc Vörös Kornélia
Tschawerl/Csávoly Bíró Márta Bittner Annamária Pálfia Mihály Vuityné Bagóczy Rita	Érsekcsanád Balogh Elemér Antalné Heipl József Schultz Barbara Mónika Simon János Istvánné	Gara Bergmann János Faané Wolfárd Beáta Heffner Hedvig Hirschléger Zsuzsanna Tóth Zsolt



<p>Dusnok Hász Aletta Jagicza Józsefné Juhász-Nagy Mihályné Radics Kovács Szilvia</p>	<p>Hartau/Harta András Katalin Arnold-Szita Orsolya Fröhlich Henrik Hus Lászlóné Gunyics Dóra Kaiber Henrik Zsinkáné Schettler Csilla</p>	<p>Tschasartet/Császártöltés Albert Ferenc Manhalter Gábor Manhalterné Szeitz Orsolya Schuszterné Bárh Éva Sebestyenné Márin Anna Vikker Viktória</p>
<p>Hajosch/Hajós Ivánné Umenhoffer Mária Knehr István Matos Patrik Munding Aliz dr. Schindler József dr. Schindlerné Geiger Erika</p>	<p>Kecel Áman István Antóniné Lantos Helga Hatvani Gáborné</p>	<p>Kecskemét Garay Krisztina Göbolyös Alexander Jens Kocsisné Püspöki Krisztina Neuendorf Lars Zsolt Neuendorf Sebastian Jörgné Oláh Andrea Oppelt József Emil</p>
<p>Kalocsa Arnold Adrien Fuszenecker Bernadett Lovász Csabáné Lovász Csenge</p>	<p>Kunbai/Kunbaja Gálfi Livia Nagy István Szűcsné Kiss Anikó Zsuzsanna Tokodi-Kocsi Hajnalka</p>	<p>Miske Mácsai Károlyné Oláhné Slezák Krisztina Sima Mihály Istvánné Szauter Zoltán</p>
<p>Kiskőrös Disztlné Markó Ibolya Katzenbach Zoltán Kincses Mihályné Tüske Bernadett</p>	<p>Soltvadkert Köhler János Köhlerné Schiszler Ágnes Ritter Imre Ritter Péter Szemplaki József</p>	<p>Waschkut/Vaskút Flachné Kurucz Anita Kling Gábor Krix Ágnes Malthaner Katalin Oláh Anna Reiter Antalné Schimpf Tamás Vörös Csaba Endre</p>
<p>Nadwar/Nemesnáudvar Arnold-Fuszenecker Edit Klein Ágnes Knollné Bakonyi Andrea Krausz Éva Leirer László Melcher Zsanett Vigné Fogl Mária</p>	<p>Komitat Csongrád Hódmezővásárhely Alácsi Aurél István Técsi László Márk Técsi László Sándor</p>	

Kandidaten anderer Nominierungsorganisationen:

<p>Magyarországi Németek Csongrád megyei Egyesülete Szeged Engi Balázs Korom Alexandra Takács Gergely Tenkné Auer Zsuzsanna</p>	<p>Pusztai Német-Magyar Kulturális Egyesület Kecskemét Fehér Anna Kardos Miklós János Palotás László Sántáné Dajka Judit dr. Szigethy Zoltán Imre</p>
--	--

Wie auch in den vergangenen Jahren, hat die ungarndeutsche Gemeinschaft auch diesmal einheitlich über die möglichen Mitglieder für das wichtigste politische und kulturelle Vertretungsorgan der Nationalität entschieden.

Die 47 Kandidaten und die 29 Ersatzkandidaten auf der Liste repräsentieren alle von Deutschen bewohnten Regionen des Landes in proportionaler Anzahl.

Kandidaten der einheitlichen Landesliste 2024

1. Englenderné Hock Ibolya	17. Lelkes Gáborné	32. Bárkányi Judit
2. Manz József György	18. Pátzelt Hajnalka	33. Rauthné Baumann Orsolya
3. Schindler László	19. Szauter Terézia	34. Richolm Erik
4. Waldmann-né Baudentisztl Éva	20. Bierbaum Adrienn	35. Werner Gábor
5. Surman-Majeczki Martin	21. Nagy Viktória	36. Bittner Olivér
6. Schuth János	22. Markó-Molnár Mariann	37. Heil Helmut Frigyes
7. Köhlerné Koch Ilona	23. Tázer Mariann	38. Gölcz Mira
8. Menoniné Pillmann Teréz	24. Schulteisz Balázs	39. Bechli Erzsébet
9. Gerlinger Tibor	25. dr. Erb Maria	40. Ludvigné Mirk Júlia
10. Taschner Tamás	26. Gombkötőné dr.Kemény Krisztina	41. Koch Emil
11. Wittmann László	27. Manz Alfréd	42. Pásztor Szilvia
12. Szabó András	28. Schneider Richard Tamás	43. Flögl Szilvia
13. Radnai Gábor	29. Weisz Tibor	44. Gallai Gergely Emánuel
14. Friedl Tamás	30. Gajdos-Frank Katalin Adrienn	45. Bürgermayer Stefan
15. Megyaszai Zoltánné Mámml Magdolna	31. Szalonna Zoltán	46. Zwick András
16. Schubert Olívia		47. Pinczés Ernő

Quelle: LdU

Komitatsliste des Verbandes der Deutschen Selbstverwaltungen des Komitats Bács-Kiskun

- | | |
|-----------------------|------------------------|
| 1. Glasenhardt János | 6. Faané Wolfárd Beáta |
| 2. Röckl Éva Magdolna | 7. Hómann Márta |
| 3. Csorbai Péter | 8. Heffner Hedvig |
| 4. Munding Aliz | 9. Krausz Éva |
| 5. Vörös Csaba | 10. Krix János |

20 Jahre EU-Mitgliedschaft Ungarns



Am 1. Mai 2004 fand die größte Erweiterung in der Geschichte der Europäischen Union (EU) statt. An diesem Tag schlossen sich neben Ungarn auch Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowenien, die Slowakei, Tschechien und Zypern der EU an. Dies brachte die neuen Mitgliedstaaten auf den Weg der Entwicklung und des Aufholens, der Öffnung der Grenzen, der Ermöglichung späterer Beschäftigung in Westeuropa und des freien Verkehrs von Waren, Dienstleistungen und Kapital.

Die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen betrachtet den Europagedanken als Grundnorm und -wert, der auch in ihrer Strategie verankert ist.

<https://www.facebook.com/Landesselbstverwaltung>

Hajosch***Wanderschlüssel-Projekt in Hajosch***

In der Hajoscher Sankt Emmerich Grundschule wird jedes Jahr Anfang November zur Ehre unseres Namensgebers die Sankt Emmerich Woche veranstaltet. Diesmal wählten wir das Motto „Ahnen und Helden“. Das passte genau zum Wanderschlüssel-Projekt. Der Wanderschlüssel kam zur Eröffnungsfeier der Sankt Emmerich Woche, am 6. November in Hajosch/Hajós an. Die wunderschöne Hartauer Truhe brachte eine Delegation – Bürgermeister Tamás Klinger, Schuldirektorin Anna Palatin und zwei Schüler in Tarianer Volkstracht mit.

Zuerst lasen unsere Siebtklässler in Hajoscher Volkstracht Zitate aus Kolonistenbriefen aus dem 18. Jahrhundert vor. Sie lieferten uns Einblicke in die Schicksale, Empfindungen und Hoffnungen. Die Geschichte lehrt uns, dass unter den Eigenschaften eines Helden der Mut die wichtigste sei. Der heilige Emmerich war ein mutiger „Atleta Christi“. Der Mut, der von den

Hajoscher Schwaben aufgebracht wurde, als sie 1722 drei Kilometer vom Steilrand weg mitten in die sumpfige Flussaue hineinsiedelten, ist bewundernswert. Sie waren auch die einzigen, die aushielten. Die Schüler und die Mitglieder der Deutschen Selbstverwaltung pflanzten eine Jubiläumseiche vor die Schule als Erinnerung an das 300-jährige Jubiläum der Ansiedlung der Hajoscher Schwaben. Dieser Baum hat eine symbolische Bedeutung: Er kann ohne Wurzel nicht leben und wir können es auch nicht.

Am nächsten Tag nahmen unsere Deutschlehrerinnen die Hartauer Truhe zum Deutschunterricht mit. Die Schulkinder bewunderten ihren Inhalt und den Wanderschlüssel. Am Nachmittag mussten die Schüler versteckte Fotos von Helden und Ahnen in der Stadt suchen und danach eine Präsentation zusammenstellen, auf der die Personen eine deutschsprachige Sprechblase bekamen.



Am nächsten Morgen versammelten wir uns auf dem Schulhof, wo die Präsentationen vorgestellt wurden, und wir füllten die Truhe mit Hajoscher Inhalt, also mit verschiedenen Stoffresten der Hajoscher Volkstracht, dem Wappen von Hajosch, Fotos über das Wanderschlüssel-Projekt und einem kleinen Büchlein mit dem Titel „Száág maal mit miár“, das Sprüche in Hajoscher Dialekt enthält und mit den Zeichnungen unserer Schulkinder illustriert ist.

Der Weg des Wanderschlüssels führte nach Sankt Martin/Szigetszentmárton weiter. Wir bedanken

uns bei der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen für diese wunderbare Möglichkeit!

Erika Schindler-Geiger

Direktorin der Hajoscher Sankt Emmerich Grundschule

Quelle: <https://www.zentrum.hu/de/2024/04/wanderschluessel-projekt-in-hajosch>

Wanderschlüssel in Hartau



Quelle: https://www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=pfbid02FvPiCEUjFa8f4BPeQaPbVPwxKrKvVs7ZiALmBfxBxCTvwZBy2LsfaomV7zc6KqAxl&id=100064745734329

... und in Waschkut



Am 25. Januar kam die Truhe aus Nadwar zu uns. Unsere Schüler konnten in dieser Woche alles, was sie im Volkskundeunterricht gelernt hatten, noch einmal aufleben lassen, sie konnten das Leben unserer Vorfahren aus verschiedenen Perspektiven betrachten und sich in den Alltag vor Hunderten von Jahren hineinversetzen. Natürlich haben wir auch Erinnerungen in die Truhe gelegt: Fotos von den Türen alter schwäbischer Häuser, die Arbeiten unserer Schüler und die PowerPoint-Präsentationen der Achtklässler über Waschkut.

Vielen Dank für die Möglichkeit und wir freuen uns sehr, dass wir an dieser Aktion teilnehmen konnten.

Quelle: https://www.facebook.com/p/Vask%C3%BAti-N%C3%A9met-Nemzetis%C3%A9gi-%C3%81ltal%C3%A1nos-Iskola-100057305655774/?locale=de_DE

Badeseck

Hexen gibt es... doch!

Im März 1782 trafen sich in Badeseck/Bátaszék der Notar Georg Szelle und der Geschworene Michael Mayer, Stellvertreter des Dorfrichters, um eine ungewöhnliche Beschwerde zu verhandeln. Konrad Frek, ein örtlicher Gerber und seine Frau reichten eine Diebstahlsanzeige ein, sie verdächtigten die eigene Pflgetochter Eva. Der Gerber warnte das Gericht aber bereits zu Beginn der Anhörung: Das Mädchen wird gestehen, eine Hexe zu sein und das Gericht muss diese Aussage ernst nehmen!

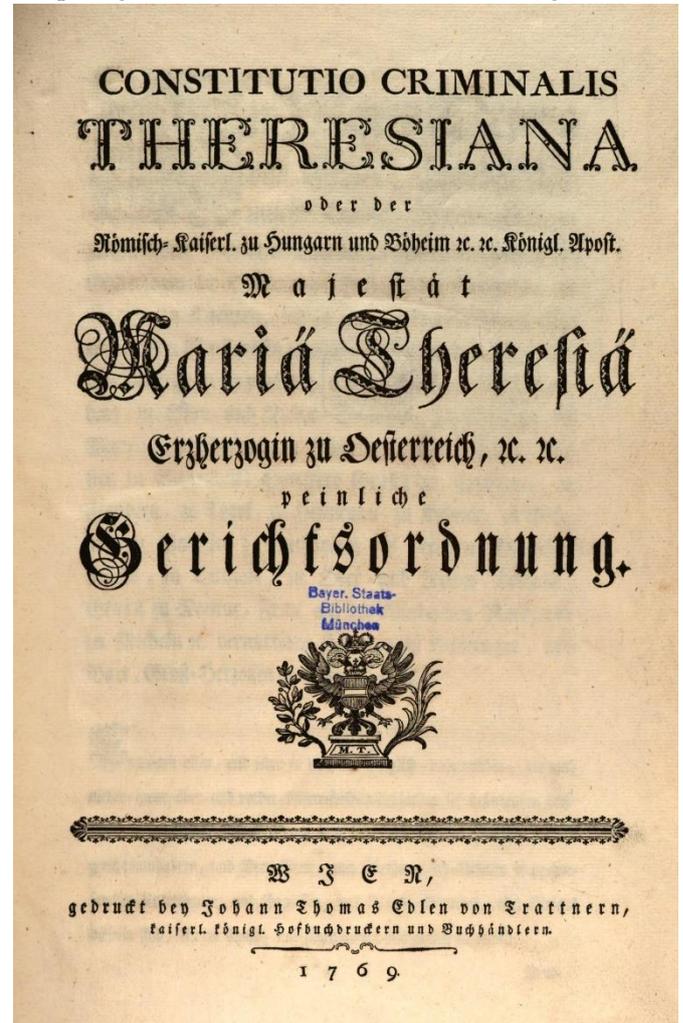
Achtung: Hexenprozess in Badeseck!

Es ist eine bekannte Tatsache, dass sich das ungarische Recht seit Beginn des 12. Jahrhunderts, seit der Gesetzgebung von König Koloman (der Buchkundige), nicht mit Hexen befasst. So schmeichelhaft diese Aussage auch sein mag, so ganz stimmt sie leider nicht! Der berühmte Satz im Gesetzbuch von König Koloman (De strigis vero quae non sunt, nulla questio fiat. – Und Hexen, da es sie nicht gibt, sollten nicht erwähnt werden!) behauptete nur, dass es die Striges, die nachts herumfliegenden, blutsaugenden Dämonen und Geisterwesen nicht gibt. Diese Aussage galt jedoch nicht für Personen, die ihre Fähigkeiten und Kenntnisse – zum Beispiel in der Medizin oder Heilpflanzkunde – missbrauchten und Menschen Schaden zufügten, sie wurden damals mit dem Wort „malefica“ (etwa „Übeltäterin“) bezeichnet. Diese Unterscheidung kannte auch König Koloman und ordnete eine Untersuchung an, falls jemand als „malefica“ Schaden verursacht haben soll. („Schaden“ bedeutete nicht nur einen Fluch oder Beschwörung, sondern auch konkrete Taten, zum Beispiel eine Vergiftung.)

Für den Hexenprozess von Badeseck war aber nicht mehr das Gesetzbuch von König Koloman maßgebend, sondern das 1770 in Kraft getretene Gesetzbuch von Maria Theresia, die Constitutio Criminalis Theresiana. Artikel 58 von diesem Gesetzbuch handelte „von der Zauberey, Hexerey, Wahrsagerey und dergleichen“.

Das Gesetzbuch beschreibt ausführlich die möglichen Fälle von Hexerei, unterscheidet jedoch grundsätzlich zwei Fälle: Das Eingeständnis der Hexerei ist an sich keine strafbare Handlung, die „Hexe“ bedarf vielmehr medizinischer oder psychiatrischer Hilfe. („Wenn ... die freye Bekannntniß zauberischer Dingen aus einer melancholischen Phantasey, verderbten Einbildungskraft, Wahnwitzigkeit, oder einer so

gearteten Krankheit herstammet, so ist ein solch elender Mensch nicht nur unbestraft zu lassen, sondern derselbe, wenn er ganz verrückt ist, in ein Tollhaus, und wenn die Verwirrung aus einer zugestossenen Krankheit entsprungen, in ein Krankenhaus zu überbringen.“).

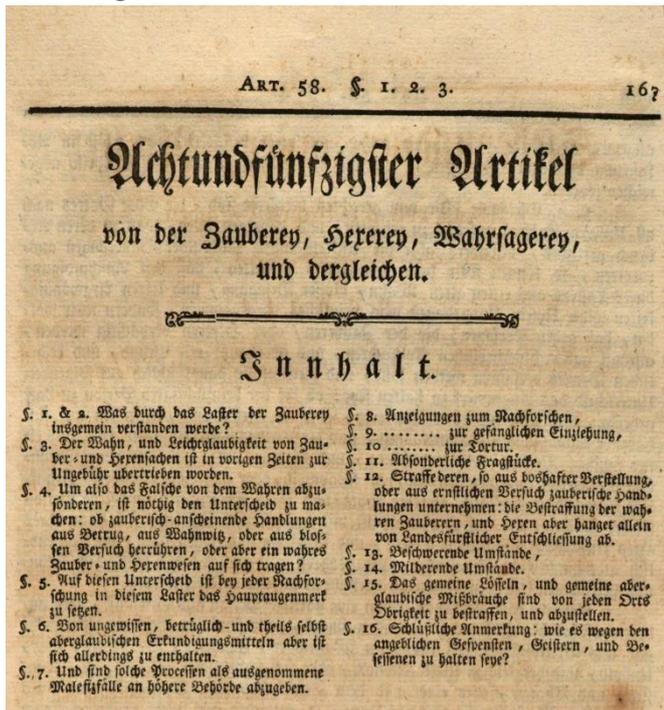


Der andere Fall liegt vor, wenn der Vorwurf der Hexerei zusammen mit einer anderen Straftat erhoben wird: In diesem Fall kann die angebliche Hexerei kein erschwerender oder mildernder Umstand sein, d. h. die Strafe muss entsprechend der Schwere des ursprünglichen Verbrechens verhängt werden. Was für eine aufgeklärte Sichtweise! – könnten wir uns denken, hätte das Gesetzbuch keinen Anhang, der die damals in Wien verwendeten und zugelassenen Foltergeräte und -methoden mit Abbildungen und Beschreibungen darstellt... Aber zurück nach Badeseck, wo die Verhandlung bereits begonnen hat:

Auf die Frage des Richters erzählte Konrad Frek, dass er in der letzten Zeit mehrere Diebstähle in seinem Haus

beobachtete: „Meine Herren, wir scheuen uns, über die Dinge zu reden, aber die Qual und der Schrecken zwingen uns zu gestehen, dass wir schon vielerlei Schaden erlitten haben; unser Geld, unsere Lebensmittel, unser Mehl gingen im Haus verloren, unsere Gänse gingen augenscheinlich zugrunde; wir konnten nie wissen, wohin unsere Sachen gelangen.“ Einige Tage zuvor „beräucherte ich während der Nacht meine Kuh mit Schweinemist, weil ich nie einen Nutzen von meiner Kuh habe, wenn ich sie nicht beräuchere. Wenn ich sie aber beräuchere, merke ich jederzeit den Nutzen.“ Eva, die Pflgetochter schlief auch im Stall, sie wachte auf, erschrak und gab zu, Angst vor dem Rauch zu haben, „weil sie auch zu denen gehört, gegen die ich meine Kuh beräucherte“.

Der Richter hörte dem Gerber mit Zweifeln zu: „Das ist nur ein Märchen; wenn das Mädchel das sagt, muß man es nicht glauben. In der heutigen Zeit lachen die Leute jeden aus, der über Hexen etwas erzählt“. Doch Frek bekräftigte seine Aussage: „Das ist kein Märchen, weil es die Umstände beweisen, dass es wahr ist, was das Mädchel sagt.“



Danach wurde das „neu-ungarische“ Mädchen Eva Frek befragt. (Nach einer Verordnung von Maria Theresia von 1773 wurden bis 1790 die Kinder von umherziehenden Zigeunern den Familien weggenommen und zur Erziehung an Nicht-Zigeunerfamilien übergeben; diese Kinder bezeichnete man damals als „neu-ungarisch“. Eva wurde in Dunaszentgyörgy geboren – wann genau, wissen wir nicht; zum Zeitpunkt des Prozesses muss sie 11-12 Jahre alt gewesen sein. Obwohl Konrad Frek sie

als eigenes Kind annahm, war sie eher eine Magd der Familie, als ihr Adoptivkind.) Eva sagte aus, dass sie seit drei Jahren Mitglied der Hexengesellschaft sei, das Oberhaupt der Gesellschaft sei Frau Kolbert, weitere Mitglieder seien die Christina Faind, Ehefrau vom Lorenz Szelig, dann eine Auerveg, Ehefrau vom Weber Craitz, die Marianna Svartz, eine alte Frau aus Laivir/Lajvér und zwei Frauen aus Maratz/Mórágý. (Ich erwähne es nur ganz-ganz leise, dass Christina Faind meine eigene Urgroßmutter von vor sieben Generationen war...)

In der weiteren Aussage von Eva ist alles zu finden, was die Menschen damals mit Hexen in Verbindung brachten: ein Bündnis mit dem bockfüßigen bösen Geist, der Eva's Namen auf eine eiserne Tafel schrieb, die in der Hölle aufbewahrt wird; an Hexensabbaten (bzw. in diesem Fall jede Woche dreimal: dienstags, donnerstags und samstags) abgehaltene üppige Feste. Beim Thema Lustbarkeit und Unzucht hakete der Richter ein: „Du Dummkopf, du bist doch noch so klein!“, aber Eva widersprach: „Dann bin ich wie die Großen“. Natürlich ist auch von Magie die Rede: das Oberhaupt „klatscht in die Hände und das Gebäude ist sofort fertig“, wo sie ihre Ritualen abhalten, wo sie aus Rindermist gekochte-gezauberte Köstlichkeiten verspeisen. Nach dem Fest machen sich die Hexen auf den Weg: „dann machen wir mit Eseln dahin und dorthin, nach Laivir und von dort nach Maratz, eine Kutsch- oder Schlittenfahrt und wenn sich die Sache ausführen lässt, stehlen sie und plündern sie überall“ – ist die Hexengesellschaft in der Wirklichkeit eine Diebesbande..?

Nach der Aussage von Eva richteten sie vor allem bei armen Menschen Schaden durch die Verfluchung vom Vieh an, sie drangen aber regelmäßig auch in die Speisekammer der Herrschaft und das Haus des Buchhalters ein, wo sie nicht nur plünderten, sondern auch wild tanzten. Eine ihrer wichtigen Aufgaben war das Weihwasser aus den Häusern zu tragen und so den Weg ins Haus für den bösen Geist zu ebnen. (Laut Eva könnte das auch der Grund für den frühen Tod vom Frek's leiblichen Kind gewesen sein.)

Da der Richter die Hexengeschichte nicht ernst nahm, können wir sicher sein, dass das Geständnis des Mädchens ohne jegliche Einflussnahme oder Folter erfolgte. Der fiktive Charakter der Geschichte zeigt sich auch darin, dass Eva mehrfach in Widersprüchen verwickelt war, die der Notar sorgfältig im Protokoll festhielt. Am Ende verkündete der Richter das „Urteil“: „vielleicht träumst du nur; wenn du dich niederlegst,

dann betest du nicht, weshalb du solche verrückten Träume hast; aber bete nur und du wirst sehen, dass du nicht von solchem verrückten Zeug träumen wirst!“

In dem Berufungsverfahren am 18. April 1782 in Sepsard/Szekszárd wurde Éva Frek einer „wohlwollenden Vernehmung“ (examen benevolum) unterzogen, hier erzählte sie dasselbe wie bei ihrer ersten Aussage in Badeseck. Das fünf Tage später, am 23. April verkündete Urteil besagte, dass Éva Frek keine Diebin sei und nur aus Bosheit versucht habe, die von ihr genannten angesehenen Personen zu verdächtigen, zu verleumden. Das Mädchen fantasiere; um den unbegründeten Gerüchten ein Ende zu setzen und die Bevölkerung zu beruhigen müsse sie aber von Badeseck in die Stadt Tolnau/Tolna ziehen. (Es ist wirklich beruhigend zu wissen, dass meine Faïnd-Oma weder eine Hexe noch eine Diebin war...)

Wäre nur ein Teil dessen wahr gewesen, was Eva Frek in ihrer Aussage erzählte – die jahrelangen Plünderungen unter den Armen, aber auch bei den Herrschaften –, wäre der Fall sicherlich anders ausgegangen. In einer Studie wird Eva Frek als typisches Beispiel für die

„schwätzende Verdächtige“ genannt, die mit ihrer Aussage nur auf sich aufmerksam machen will. Doch bevor jemand denkt, dass es 1782 nur hier, im dunklen Wilden Osten zu einem Hexenprozess kommen konnte: Während der Richter in Badeseck die Aussage von Eva Frek über die Hexerei nicht ernst nahm, wurde Anna Göldi im Juni desselben Jahres in der Schweiz wegen Hexerei enthauptet und die letzte Hinrichtung wegen Hexerei fand erst 1793 in Preußen statt!

Die Faschingszeit 2024 ist bereits vorbei, es gab wieder viele kostümierten Superhelden, sie hat aber auch – hoffentlich – wieder gezeigt: Hexen gibt es doch..!

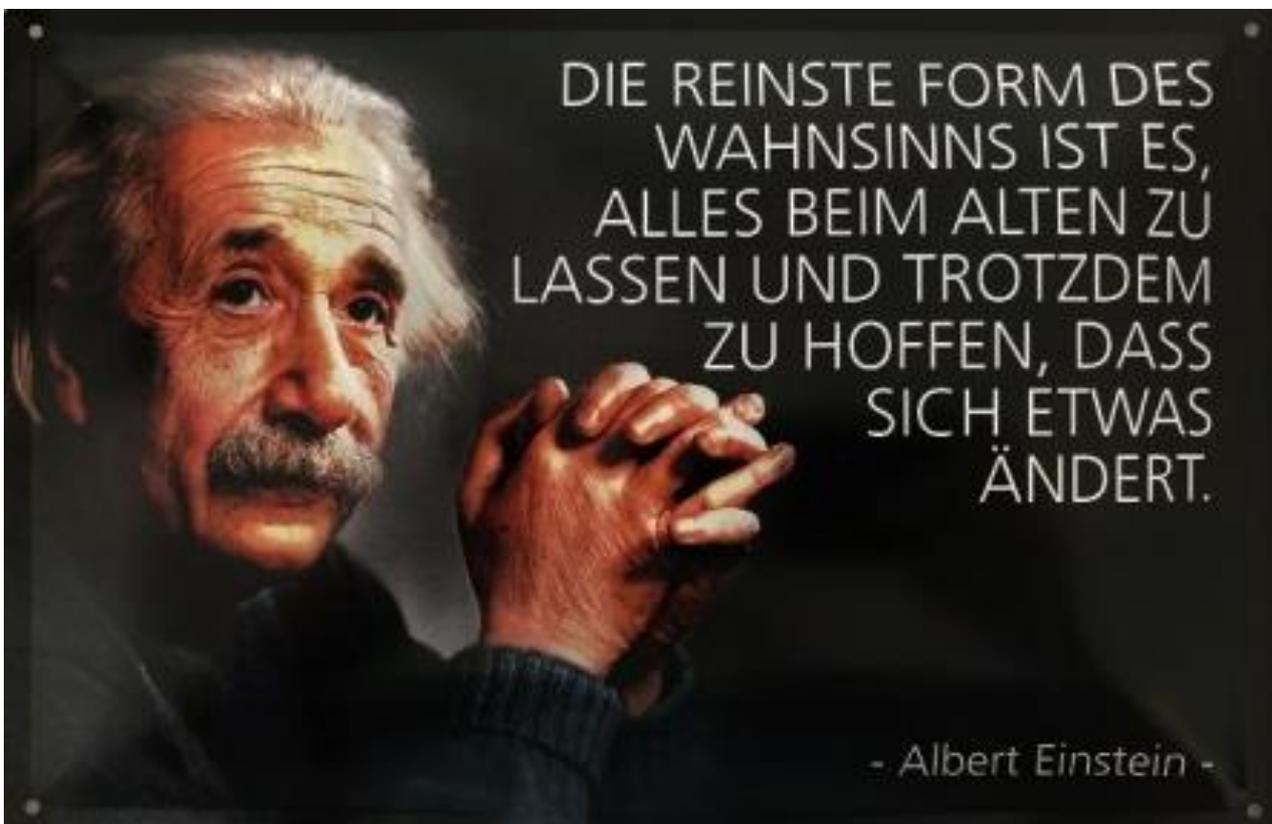
Regenspurger

Text zu den Bildern:

Bild 1: Die Titelseite des Gesetzesbuchs von Maria Theresia (Quelle: Bayerische Staatsbibliothek, München / 2 Crim. 24 a)

Bild 2: Artikel 58 „von der Zauberey, Hexerey, Wahrsagerey und dergleichen“ (Quelle: Bayerische Staatsbibliothek, München / 2 Crim. 24 a)

Beim Surfen im Internet entdeckt



Quelle: <https://www.google.com/search?q=Geschichte+wiederholt+sich+Zitat+albert+Einstein&client>

Jubiläum**Jakob Bleyer****Vor 150 Jahren in der Südbatschka geboren**

Über sein Leben und seine leidenschaftliche Tätigkeit für die ungarländischen Deutschen – wie er meistens seine Volksgruppe nannte – berichtet sein ebenfalls aus der Batschka stammender Verehrer Georg Krix.

Bleyers Jugend und Studium

Am 25. Januar 1874 wurde Jakob Bleyer in Tscheb/Dunacséb, in der südlichen Batschka, nahe zu Neusatz/Újvidék/NoviSad, geboren. Sein Vater war ein wohlhabender Bauer und wird als stolz, heiter, gesprächig, anpassungsfähig, leutselig und gewandt beschrieben, die Mutter war puritanisch einfach, von größter Sparsamkeit und sehr streng. 1880-1884 besuchte Jakob die Dorfvolksschule, die damals noch die deutsche Unterrichtssprache pflegte. Da er ein guter Schüler war, sollte er natürlich „ein Studierter“ werden, worunter Eltern und Pfarrer sich einen Priester



vorstellten /wie es damals in vielen schwäbischen Familien eben Gebrauch war/. Er kam also nach Neusatz ins madjarische Gymnasium, was ihm wenig Freude einbrachte. Er fand schwer Anschluss

an die neue Umgebung und litt an Heimweh. Schon 1886 wechselte er nach Kalotscha über, wo er das Jesuitengymnasium besuchte und wo er auch schwäbische Schüler und einige deutsche Lehrer fand, doch die Erziehung war auch hier keine deutsche. 1893 legte er hier seine Matura mit ausgezeichnetem Erfolg ab. Hier begann er sein Theologiestudium, da er sich jedoch mehr zur Literatur hingezogen fühlte, änderte er bald sein Studienfach. So sehr er auch den Eigenwert der ungarischen Literatur schätzte, seine Vorliebe galt der deutschen Literatur. 1895 wurde er Stipendiat des Eötvös-Kollegiums in Budapest und begann sein Germanistik-Studium.

Das Grundthema, das Bleyer als Wissenschaftler stets begleitete, die Zusammenhänge zwischen dem ungarischen /richtiger: madjarischen/ und deutschen Geistesleben, wurde zugleich Thema seiner Dissertation: "Die ungarischen Beziehungen der deutschen

historischen Volkslieder bis 1551". Er promovierte 1897 zum Doktor und legte gleichzeitig die Prüfung für das höhere Lehramt mit bestem Erfolg ab.

Seine Karriere als Lehrer und Erzieher begann 1897 am Franz-Josefs-Internat /Budapest/, dem ein Gymnasium angegliedert war. Doch bald – 1900 – wechselte er nach Ödenburg/Sopron als Mittelschullehrer um schon nach zwei Jahren wieder nach Budapest zurückzukehren, wo er dann im staatlichen Obergymnasium im V. Budapester Bezirk unterrichtete. In diesem Jahr heiratete Bleyer, er nahm die aus Filipowa/Szentfülöp stammende Wilhelmine Holzinger zur Gemahlin.

Nachdem er zwei Semester an deutschen Universitäten verbracht hatte /München und Leipzig/, bereitete er seine Habilitation vor, die die germanischen Bestandteile der ungarischen Hunnensage untersuchte. Er habilitierte im Jahre 1906, war zuerst Privatdozent in Budapest und wurde 1908 als ordentlicher Professor an die Universität in Klausenburg/Kolozsvár berufen. 1911 ist das Krönungsjahr seiner wissenschaftlichen Laufbahn, als er Professor für Germanistik an der Universität Budapest wurde.

Einstieg in die Politik

1917 ergriff er zum ersten Mal das Wort zur Nationalitätenfrage, u. z. mit einem Artikel in der Zeitschrift „Budapesti Szemle“. Anregungen dazu gaben ihm seine persönlichen Erfahrungen aus der Kindheit, sein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl mit seinen schwäbischen Landsleuten, sowie verschiedene äußere Umstände, die sich aus den Kriegereignissen ergaben und insbesondere die bitteren Folgen einer verfehlten Schulpolitik, welche sich u.a. aus dem Apponyischen Schulgesetz ableiteten.

Bleyer ging davon aus, dass er die kulturellen Rechte für seine Schwaben am besten durch das Festhalten an der schicksalhaften Verbindung zwischen Deutsch- und Madjarentum erreichen könne. Er war nicht für selbständige deutschnationale Bestrebungen aber auch nicht für eine Zusammenarbeit mit anderen nationalen Minderheiten. Sein oberstes politisches Ziel war, den einheitlichen ungarischen /nicht madjarischen!/ Nationalstaat zu erhalten. Dabei sollte das deutsche

Bauerntum national am Leben bleiben, doch das deutsche Bürgertum der Städte hätte er der Assimilation preisgegeben. Letzteres ein Fehler, den er in späteren Jahren laut beklagte, als er den Ausspruch machte „ein Feldherr ohne Offiziere“ zu sein, weil es am Nachwuchs einer deutschen Intelligenz mangelte.

Der von Bleyer gegründete deutsch-ungarische Volksrat /1. Nov. 1918/ hatte nur ein gemäßigtes Programm, weshalb es zu einem Zusammengehen mit anderen Führern der ungarländischen Deutschen /Steinacker, Brandsch, Kremling/ nicht gekommen ist. Ja sogar, Bleyer ist aus „seinem“ Volksrat ausgetreten, als im Januar 1919 von der Károlyi-Regierung auch der deutschen Minderheit eine Autonomie angeboten wurde, da diese nicht seiner Grundüberzeugung entsprach. Wie richtig oder falsch dieser Entschluss war, darüber können sich Historiker viel streiten. Strikteste Opposition zeigte er der Räteregierung Béla Kuns gegenüber, die im März 1919 an die Macht kam und 100 Tage regierte. Bleyer spielte zu dieser Zeit eine führende Rolle in einer gegenrevolutionären Gruppe, die wesentlich zum Umsturz beitrug und somit im August 1919 den Einzug des damals in Szegedin stationierenden späteren Reichsverwesers Nikolaus von Horthy ermöglichte. Als Gegenrevolutionär und führende Persönlichkeit der Christlich-sozialen Partei wurde er nun Mitglied der neuen Regierung – Bleyer wurde zum Nationalitätenminister ernannt. Als solcher trat er für eine gerechte und freiheitliche Behandlung der Minderheiten ein, wobei ihm als oberstes Ziel die Unversehrtheit „Großungarns“ vorschwebte und er sich deshalb energisch gegen die Abtrennung Deutsch-Westungarns /Burgenland/ vom Mutterlande einsetzte. Auch wenn er sich damit eine Stärkung der in Rumpfungarn verbleibenden, sehr geschwächten deutschen Volksgruppe erhoffte, so kam er nun doch zwischen alle Stühle: In Deutschland und Österreich griff man ihn wegen seiner zu madjarenfreundlichen Haltung an, während ihm die Deutschungaren die mangelhafte Durchführung der Sprachverordnung vorwarfen. Und weil schließlich Westungarn doch verlorenging, so durfte er auch die Ungnade der Madjaren genießen, er blieb für viele eben ein „Pangermane“. Mit diesen reichen, wenn auch bitteren Erfahrungen legte Bleyer im Dez. 1920 sein Amt als Nationalitätenminister nieder.

Im März 1921 begann Bleyer wieder mit der Lehrtätigkeit an der Universität.

Wollte er weiterhin für seine Schwaben politisch tätig sein, brauchte er ein Sprachrohr. Er gründete also schon 1921 – unter großen Geldopfern – das „SONNTAGSBLATT für das deutsche Volk in Ungarn“ und fand sich dazu gute Mitarbeiter, wie Dr. Huber, Anton König /Szentfülöpi/, Hans Faul /Johann Faul-Farkas/, die schon früher bei deutschsprachigen Zeitungen in Budapest gewirkt haben, dann auch die Geistlichen Franz Hufnagel und Josef Varga, sowie Guido Gündisch, Jekel, Faulstich, Franz Basch u.a. Das Blatt sollte einfach, volkstümlich und doch inhaltlich geschrieben/gestaltet werden, und so war es auch. Die Abonnentenzahl belief sich Anfang 1922 auf 5 000, 1927 war sie bereits in über 400 schwäbischen Dörfern verbreitet. Die Zeitung brachte vor allem Nachrichten und Berichte aus dem Leben der Volksgruppe und gab unermüdlich Aufklärung in Sachen deutscher Unterrichtssprache.



Um aber gegen die immer stärker werdenden Madjarisierungsbestrebungen aktiver auftreten zu können und dazu auch das nötige deutsche Gruppenbewusstsein aufzubauen, musste endlich der Traum von einem deutschen Verein verwirklicht werden. Zu dieser Zeit dachte Bleyer noch nicht an eine eigene deutsche Partei, er wollte für immer innerhalb einer



christlich-sozial-demokratisch orientierten Regierungspartei mitmachen, von wo er auch auf Verständnis und Hilfe für seine Nationalitäten-Interessen erhoffte. Bleyer gründete 1923 den Ungarländischen Deutschen Volksbildungsverein, der jedoch von der Regierung nicht zugelassen wurde. So gründete man den Verein – UDV - dann im nächsten Jahr, am 3. August 1924 wieder, nun offiziell im Einvernehmen mit der Regierung, was so viel bedeutete, dass die Hälfte des Vereinsvorstandes von der Regierung ernannt werden musste. So hat nun Bleyer auf Wunsch der Regierung Dr. Gustav Gratz, Außenminister a.D. zum Vorsitzenden vorgeschlagen und er selber wurde zum Geschäftsführer, als stellvertretender Vorsitzender des Vereins gewählt. Insgesamt verhielt sich die Regierung dem Verein gegenüber wohlwollend, gewährte auch finanzielle Unterstützung, zunächst 128000 Pengő, ab 1930 115000 Pengő und später nur noch 8400 Pengő. Trotz dieses Wohlwollens wurde der Verein ständig überwacht, seine Arbeit gewaltsam gehindert, in manchen Komitaten hat man ihn überhaupt nicht geduldet, d.h. die Gründung von Ortsgruppen strikt verboten. Dennoch stieg die Mitgliederzahl stetig an. Hatte der Verein 1925 aus 200 Ortschaften 8000 Mitglieder, so waren es fünf Jahre später bereits 25000 /in 169 Ortsgruppen zusammengefasst/ und in der Zeit 1931-32 zählte man 27500 Mitglieder in 180 Ortsgruppen, davon 52 in der Branau/Baranya. Bleyer erwies sich als ausgezeichnete Organisator, was sich in erster Linie bei der Auswahl der Ortsgruppenleitungen und der Vertrauensleute zeigte. Gemäß Satzung und auch der inneren Vereinsstruktur können die Ziele und Aufgaben bzw. die Arbeit des Vereins wie folgt zusammengefasst werden: örtliche und vaterländische Feiern organisieren, die donauschwäbische Vergangenheit erforschen, Mundartpflege, Lieder, Sagen, Märchen und Trachten sammeln und pflegen, Sitten und Volksbräuche fördern; die Schulabteilung hatte die Beschaffung von Schulbüchern und Lehrmittel sowie die Abhaltung von Volksbildungskursen zur Aufgabe; man kümmerte sich um die Erweiterung der landwirtschaftlichen Erkenntnisse und die Vereinszentrale hat auch juristische Ratschläge erteilt. Den härtesten Kampf hatte Bleyer auf schulischem Gebiet auszutragen. Dass es schon keine deutsche Intelligenz mehr gab /die gelernten Schwabenkinder gaben Namen und Sprache auf um eine Existenz/, Karriere aufbauen zu können/, die wenigen Stunden Deutschunterricht in den Schulen genügten nicht um

unseren Kindern wenigstens so viel beizubringen, dass sie ihren nicht madjarisch sprechenden Eltern hätten einen deutschen Brief schreiben können, dass sogar der Religionsunterricht vielmals nur in Ungarisch geboten wurde, dass aus der Schule das deutsche Lied verbannt, den Schulkindern der Besuch einer deutschen Messe untersagt war, dass die deutschen Elternkonferenzen erfolglos blieben, weil Angst und Einschüchterung nur negative Ergebnisse zeitigten, - das alles schürte die Unzufriedenheit und oft Hass im Kreise des einfachen Volkes. Die nicht eindeutigen Gesetze, Regierungserlasse, die Hintergehung der Durchführung der – wenn auch kärglichen – Rechte und Möglichkeiten von den unteren Instanzen führten zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Bleyer und den vermeintlichen „Freunden“ auf Regierungsebene. Dabei schienen sich die national-chauvinistischen Regungen beim Madjarentum zu mehren und zu stärken und nicht wenige Schwabensöhne schlossen sich „um der besseren Zukunft willen“ hier an – die dann als Madjaronen oft die härtesten Widersacher deutscher Angelegenheiten geworden sind. Bleyer, der bereits ab 1926 Mitglied des ungarischen Abgeordnetenhauses war /er wurde im Wahlkreis Wieland/Villány ins Parlament gewählt/ betonte in seinen hier gehaltenen Reden, Wortmeldungen immer wieder die Probleme der deutschen Minderheit, die mangelhafte Gesetzgebung und die ungerechte Behandlung der Volksgruppe bzw. deren Zugehörigen. Von historischer Bedeutung ist seine Rede vom 9. Mai 1933, gehalten im ungarischen Parlament, die es verdienen würde, sie heute der breiten Öffentlichkeit vorzulegen, weil sie uns allen einen Spiegel vorhält, in welchem wir eine Zeit, eine geschichtliche Epoche erkennen, die für vieles Erklärung gibt, was uns heute noch dunkel vorkommt, und am besten die Person und den Geist Bleyers vorstellt, was sonst in keiner Abfassung über Bleyer und sein Wirken mit ganzer Klarheit widergegeben werden kann. Auch diesmal fasste er alle Wünsche und Forderungen seiner Volksgruppe zusammen und gab wieder ein klares Bekenntnis hinsichtlich seiner und seines Volkes Treue zum ungarischen Vaterland ab in der Hoffnung auf ein Entgegenkommen. Tragischerweise hat Bleyer auch mit dieser seiner Rede keinen Erfolg, im Gegenteil, wieder nur Unverständnis, Hohn und Hass geerntet. Der von dem Abgeordneten Endre Bajcsy-Zsilinszky zutiefst verspottete und gekränkte Bleyer hat diesen zu einem Duell mit Pistolen herausgefordert, das auch zustande kam. Beide erlitten bei diesem Duell Verletzungen,



schließlich hat Bleyer auf Anraten seiner Sekundanten den Kampf abgebrochen; die Parteien haben sich jedoch nie versöhnt. Die erlittenen Hautwunden vernarben schnell bei Jakob Bleyer, doch die seelische Verletzung hatte unheilbare Folgen. Was nach diesem Duell geschah, kann ohne Übertreibung als Skandal bezeichnet werden. Pressehetze, Studentendemonstrationen waren noch Wochen hindurch auf Tagesordnung. Wohl haben sich namhafte Politiker bis zum Ministerpräsidenten Gömbös /Sohn einer schwäbischen Mutter, Verehrer Hitlers, Bekämpfer der Minderheiten im Lande, also kein Freund der Ungarndeutschen/ und auch die katholische Jugendorganisation entschuldigt, doch ungeschehen machen konnte man diesen auch international unangenehm auffallenden Zwischenfall nicht. Die nationalistische Presse beschimpfte Bleyer weiterhin, nur die Zeitungen „Magyarság“ und „Pester Lloyd“ „...begnügten sich mit einer sachlichen Widergabe der Rede Bleyers.“

Trotz allem wollte Bleyer nicht aufgeben. Wie schon in den letzten 2-3 Jahren musste er jedoch – begründet durch seine schmerzhaften Enttäuschungen – manche seiner früheren Anschauungen revidieren. Hat er noch in den zwanziger Jahren das deutsche Mutterland nicht in den Daseinskampf der Volksgruppe miteinbeziehen wollen, so verkündete er jetzt: „Der Kampf geht weiter!“ oder „Die Rettung muss von Deutschland kommen“. An einen Bekannten in Deutschland schrieb er am 1. Juli 1933: „Die Tage, die ich hinter mir habe, haben mich keinen Augenblick entmutigt gesehen, sondern mein Lebensgefühl geradezu gesteigert. Nach dem jahrelangen, aufreibenden Stellungskampf habe ich mich nach einer offenen Schlacht gesehnt. Der Kampf ist natürlich noch nicht zu Ende, ja, ich bin sicher, dass er noch nicht einmal seinen Höhepunkt erreicht hat. Im Herbst kommt wahrscheinlich die Fortsetzung. Ich fürchte mich davor nicht, und ich bin auch sicher, dass weder mein Mut noch meine Nerven versagen werden. Mein größter und einziger Kummer ist, ob man uns draußen richtig versteht und entsprechend zu Hilfe kommt.“

Leider, es sollte anders kommen. Auf der Heimfahrt mit dem Pkw von einer Wahlrede in Wieland – wohin sein Sohn ihn begleitete – mussten sie infolge einer Wagenpanne einige Stunden bei kaltem Novemberwetter auf der freien Straße verbringen. Die Folge war eine Erkältung, welcher noch eine Gallenblasenentzündung folgte. In diesem Zustand traf ihn die Nachricht, dass ihn sein Gegner Bajcsy-Zsilinszky im Parlament wieder

angreifen wolle. Da erlitt der starke, robuste, jedoch arg gequälte Mann einen völligen Nervenzusammenbruch. Nach dreitägigem Krankenlager mit hohem Fieber verschied er am 5. Dezember 1933, mit der letzten Ölung versehen, im Kreise seiner Angehörigen, die ihn betend umstanden.

Es wäre noch sehr viel über Jakob Bleyer zu sagen. Dieser kleine Bericht gibt nur eine oberflächliche Übersicht über Bleyers Leben und Schaffen. Ich getraue mich jedoch zu hoffen, dass schon diese kurze Schilderung die Größe unseres Vorbildes erkennen lässt. Jakob Bleyer sollte eben allen seinen Deutschungarn, den heutigen Ungarndeutschen ein leuchtendes Vorbild sein. Er hat dies verdient, mit seiner vielseitigen Arbeit, mit seinem Mut, seiner Ausdauer, seinem Einsatz „für das deutsche Volk in Ungarn“.

Noch will ich hier drei seiner markantesten Tugenden erwähnen, die dem Leser bestimmt auch schon so zwischen den Zeilen aufgefallen sind:

Jakob Bleyer wurde im christlichen Glauben geboren und ist als aufrichtiger Christ gestorben. Er blieb seinem Glauben sein ganzes Leben hindurch treu, unerschütterlich, auch trotz vieler Enttäuschungen, die ihm seitens der katholischen Kirche zuteil wurden.

Bleyer war ein unbeugsamer ungarischer Patriot. Er hat das mit seiner Lebensweise und seinem ganzen Wirken immer wieder bewiesen. Er bedauerte nur, dass er dies auch in Worten bekunden muss, die man dann eh nicht hören wollte. Ja, Bleyers Patriotismus war manchmal fast übertrieben, wahrscheinlich aus dem Gefühl heraus, dass er, an der Spitze seines Volkes stehend, in Verantwortung für sein Volk zu beweisen hat, was eher doch selbstverständlich war.

Doch an erster Stelle stand stets die Liebe und Treue zu seinem Volk. Als Deutscher geboren hielt er fest am Erbe der Ahnen. Dieses Erbe war der Leitfaden seines Lebens. Dieser Lebensweg war holprig und grenzte an manche Sackgasse. Jakob Bleyer ging aber unbeirrt dem schimmernden Licht am Ende dieses Weges entgegen; leider war es ihm nicht gegönnt, dieses Licht zu erreichen.

Zum Abschluss sollen hier Worte von Jakob Bleyer stehen, die als Beweis für die ihm zugesagten Tugenden gelten dürfen; ein Bekenntnis, das uns die erste Strophe des von ihm verfassten „Schwabenlied“-es verrät:

Gott segne tausendmal dich, Ungarland!

Du Heldenwall der Christenheit!

Mit deutschem Herzen, treuer Schwabenhand,

Steh'n fest zu dir wir alle Zeit!

Georg Krix

Babyputzleicht**Babyputzleicht Nr. 7**

“Nein” heißt mein neues Lieblingswort. Es ist kurz und tatsächlich sehr kraftvoll. Ich kann es immer wieder einsetzen, in allerlei Situationen. Ja, ich gebe zu, oft verwende ich es nur so aus Lust und

Laune. Eigentlich gar nicht, um Mami und Apa zu ärgern, eher nur um zu zeigen, dass ich auch eine Meinung habe und gerne mitbestimmen möchte. Manchmal verwende ich das Wort aber, weil ich etwas wirklich nicht möchte, z. B.: Schlafen gehen, Zähne putzen, von zu Hause losgehen, anziehen usw.

Mami und Apa versuchen die verschiedenste Methodeneinzusetzen, um aus dem “Nein” ein “Ja” zu machen. Empathie und Einfühlsamkeit klappt ganz oft, weil ich dann spüre, dass sie doch auf meiner Seite stehen, so dass ich dann doch kooperiere. Beim Anziehen bieten sie mir z. B.: manchmal zwei Hosen an, von denen ich wählen kann. Das gefällt mir, weil ich dann mitbestimmen darf. Bin ja schon ein großer Junge! Und Mami und Apa scheinen dann mit der Situation auch zufrieden zu sein, weil ich dann letztendlich nicht ohne Hose rumlaufe.

Wenn ich in der Früh von zu Hause nicht losgehen möchte, aber Mami und Apa es schon eilig haben, spür ich, die Spannung steigt und sag dann noch eher “Nein!”. Dann fragt Mami aber, ob ich schon meinen Rucksack gepackt habe und ob ich meine Lieblingsautos

mitnehmen möchte. “Oh jaa, am besten gleich alle, ich pack sie ein!” und dann hab ich gleich mehr Lust loszugehen.

Fürs Zähneputzen haben sie auch einen Trick, der meistens funktioniert: Die Zahnbürste als Bagger im Mund fahren zu lassen oder sie zwischen den Zähnen auf Monsterjagd zu schicken macht aus dem nervigen Zähneputzen ein lustiges Spielchen, wobei ich gerne mitmache.

Es gibt aber auch Tage, wo das auch nicht weiterhilft, weil ich einfach nicht mag. ..Weil ich müde bin, weil ich am ganzen Tag schon so viel mitmachen musste. Dann kommt es zu einem verzweifelten Kampf, der oft mit Tränen endet.

“Nein” hab ich aber eigentlich von Mami und Apa gelernt. Sie verwenden es auch sehr gern, wenn ihnen etwas nicht gefällt, was ich gemacht habe. Hmm, vielleicht würde ihre Strategie umgekehrt auch funktionieren? Vielleicht würde ihnen meine Malerei plötzlich gefallen, wenn sie selbst auswählen dürften, mit welcher Farbe ich an die Wand male? Oder darf ich das Essen vom Tisch runterschmeißen, wenn ich währenddessen sage, dass ich ein Baggerfahrer bin und den Sand aus der Baustelle beseitigen muss? Oder frag ich sie, ob sie ihre langweilige Zeitung und ihr Handy schon in den Rucksack eingepackt haben, damit wir endlich mal auf den Spielplatz gehen können? Ich teste das mal morgen. Vielleicht kooperieren sie dann auch besser mit mir.

Ingrid

Verein**Deutscher Kulturverein Batschka****Sehr geehrte Landsleute und Freunde!**

Sie können 1% Ihrer Steuer frei einer gemeinnützigen Organisation zukommen lassen. Bitte unterstützen Sie unseren Verein!

**Bácska Német Kulturális Egyesület, 6500 Baja,
Duna u. 33.**

Adószám: 19045762-1-03

Programmangebote:

- **15. Juni: Festival der schwäbischen Speisen in Tschasartät**

- **5-7. Juli: Nemesnádudvar/Nadwar: Jubiläum - 300 Jahre deutsche Ansiedlung**
- **08-12. Juli (Montag-Freitag): Ausflug in die Hohe Tatra und Polen**
- **13. Juli: Fischsuppenfest in Baja**
- **18. August 18 Uhr: Deutschsprachige Messe der Diözese in Bácsbokod/Wikitsch**

Kontaktpersonen:

Eva Huber 06 30/4889189 oder 06 20/3673565

Hans Glasenhardt 06 20/3887653

Im Namen des Vorstandes: Hans Glasenhardt

Wettbewerb

Rezitationswettbewerb in der Batschka

Der Verband der Deutschen Selbstverwaltungen des Komitats Bács-Kiskun veranstaltete am 10. April 2024 im Ungarndeutschen Bildungszentrum in Baje den traditionellen deutschsprachigen Rezitationswettbewerb der Batschka. Zu Beginn begrüßte als Gastgeber Peter Stüber, deutscher Direktor des Ungarndeutschen Bildungszentrums, die Teilnehmer und ihre Begleiter. 65 Grundschüler aus 15 Grundschulen des Komitats traten in 8 Kategorien an. Erfreulich war, dass mehr als ein Drittel der Kinder in den Mundartkategorien nominiert wurden. Die meisten von ihnen erschienen in der Volkstracht ihrer Gemeinde.



Die Fachjury kam diesmal aus mehreren Ortschaften. Sie bestand aus den Lehrern des UBZ-Gymnasiums und anderer Mittelschulen der Stadt, aus pensionierten Lehrern, aus Mitgliedern der Deutschen Selbstverwaltung des Komitats und aus Mitgliedern der Vollversammlung des Komitatsverbandes. Nach der feierlichen Eröffnung wurden die Vorträge der verschiedenen Kategorien in gesonderten Klassenräumen bewertet. Vor der Bekanntgabe der Ergebnisse gab es einen kleinen Imbiss. Alle Schüler erhielten eine Urkunde für die Teilnahme, sowie kleine Geschenke vom Komitatsverband. Die Categoriesieger und die Sonderpreisträger erhielten altersgemäße deutschsprachige Bücher, sowie die Bestätigung über die Platzierung.

Beim Landesrezitationswettbewerb dürfen das Komitat in den hochdeutschen Kategorien die ersten zwei Platzierten, in den Mundartkategorien die ersten drei Platzierten vertreten. Eine Ausnahme bildet die Mundartkategorie Kl. 3-4, in der anstelle des Duos die Sonderpreisträgerin nominiert wurde, da beim Landesentscheid nur Einzelvorträge bewertet werden.

Die Gewinner der Kategorien:

<p>Hochdeutsch Kl. 1-2</p> <ol style="list-style-type: none">1. Péter Glück (Kecskemét Vásárhelyi)2. Boglárka Bleier (Baje UBZ)3. Gréta Örmény (Baje St. Ladislaus) <p>Sonderpreis:</p> <p>Hochdeutsch Kl. 3-4</p> <ol style="list-style-type: none">1. Laura Zsófia Révai (Baje UBZ)2. Hanna Rutay (Baje UBZ)3. Emma Benkő (Kecskemét Vásárhelyi) <p>Sonderpreis: Noémi Sörös (Kecskemét Vásárhelyi)</p> <p>Hochdeutsch Kl. 5-6</p> <ol style="list-style-type: none">1. Bence Csengő (Tschawal)2. Hunor Petrovác (Baje UBZ)3. Diána Radványi-Nagy (Kecskemét Vásárhelyi) <p>Sonderpreis: Nándor Gulya (Kecskemét Vásárhelyi)</p> <p>Hochdeutsch Kl. 7-8</p> <ol style="list-style-type: none">1. Zsófia Meggyesi (Soltvadkert Kossuth)2. Hanna Guj (Tschatali)3. Noémi Horti (Baje Sugovica)	<p>Mundart Kl. 1-2</p> <ol style="list-style-type: none">1. Sándor Soma Forgács (Nadwar)2. Anna Kajtár-Stráhl (Waschkut)3. Léna Ruff (Hajosch) <p>Mundart Kl. 3-4</p> <ol style="list-style-type: none">1. Balázs Andor (Nadwar)2. Emma Kántor – Zalán Kántor (Nadwar)3. Áron Lehel Danó (Hartau) <p>Sonderpreis Luca Kovács (Hartau)</p> <p>Mundart Kl. 5-6</p> <ol style="list-style-type: none">1. Nóra Andor (Nadwar)2. Ágnes Wittendorfer (Nadwar)3. Hanna Sági (Nadwar) <p>Sonderpreis Gréta Marusa (Nadwar)</p> <p>Mundart Kl. 7-8</p> <ol style="list-style-type: none">1. Kitti Gatter (Tschasartet)2. Hédi Tasi (Nadwar)3. Rebeka Gyulavári (Nadwar)
--	--



Wir gratulieren allen Gewinnern, und bedanken uns bei den Lehrern, Eltern und Großeltern für die gewissenhafte Vorbereitung der Schüler.

Text: Knollné Bakonyi Andrea

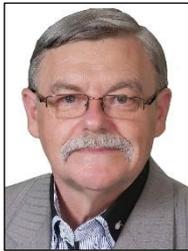
Fotos: Aliz Munding

Ungarndeutsche Literatur

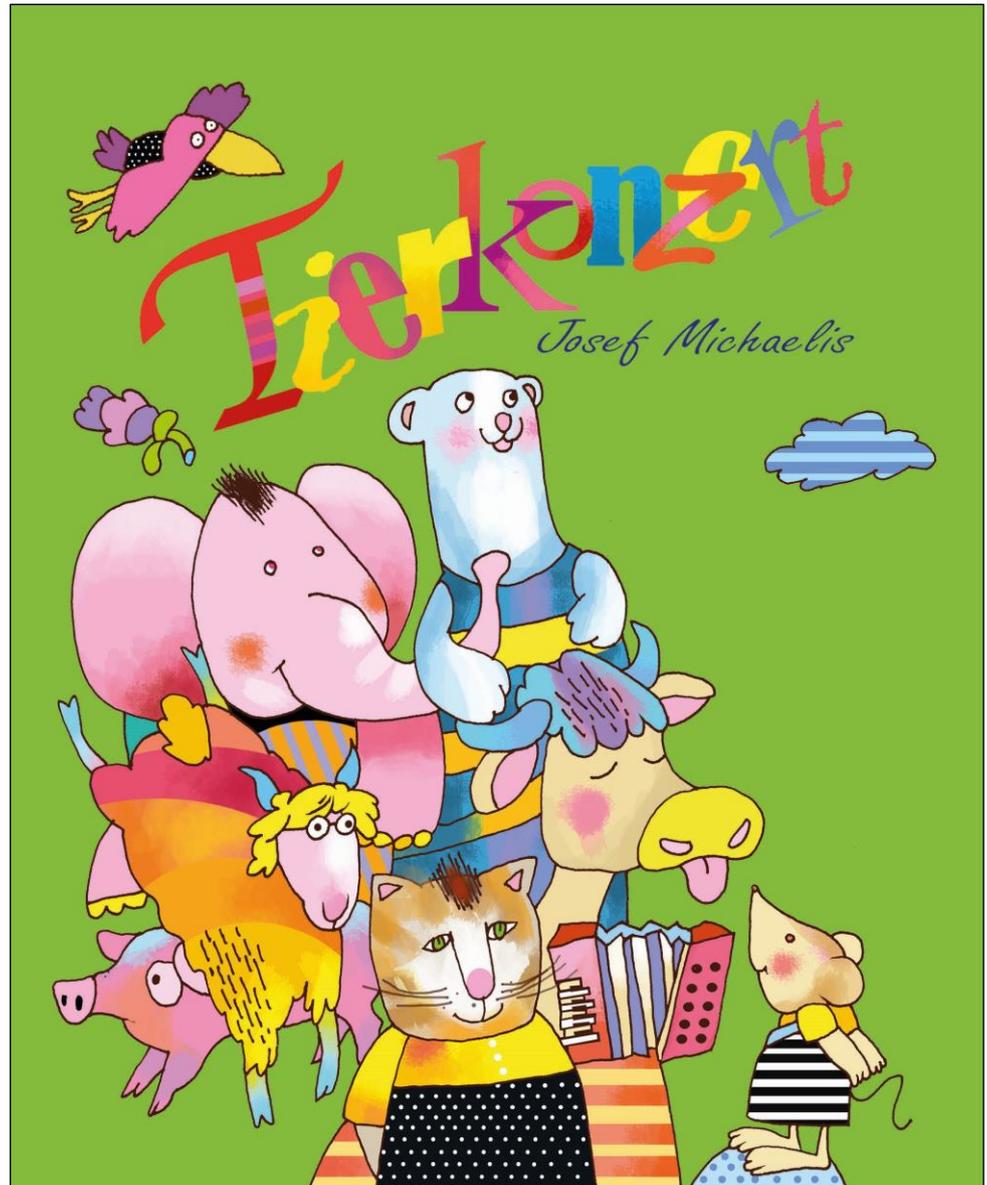
Josef Michaelis Tierkonzert

Vorwort

Seit 1961, als der Abbau der einsprachigen deutschen Schulen in Ungarn begann, spielten die



Nationalitätenschulen die Rolle einer Assimilationsmaschine. Ab 1989, dem sogenannten Systemwechsel, begann sich die Lage der deutschen Nationalitätenschulen in Ungarn zu ändern, sie hat sich bis heute ausgesprochen verbessert. Die Ausstattung der Schulen wird immer hochwertiger, der Bestand an Lehrmitteln nimmt zu, neben klassischer und zeitgenössischer deutscher Literatur stehen auch immer mehr Publikationen ungarndeutscher Autorinnen und Autoren zur Verfügung. Ein Dichter, der der jeweiligen Nationalität angehört, kann und soll als Vorbild für die Schülerinnen und Schüler der Institutionen mit deutschsprachigem Unterricht



dienen, sodass jedes Kind und jede und jeder Jugendliche mit Fleiß, Vorbereitung und konsequenter Arbeit sowie Zielstrebigkeit jedes mögliche Ziel, z. B. die Aneignung der deutschen Sprache, erreichen kann. Und wenn darüber hinaus der Autor Themen wählt, die mehr oder weniger mit dem Schicksal der jeweiligen Nationalität verknüpft sind, dann wird dies – auch wenn es für die Schülerinnen und Schüler nicht unbedingt sofort offensichtlich ist – ihre eigene Identität auf jeden Fall stärken.

Die langjährige pädagogische Erfahrung und eine ausgezeichnete Allgemeinbildung von Josef Michaelis, des Autors des Bandes „Tierkonzert“, und vielleicht auch die Tatsache, dass er im selben Ort lebt, wo damals der bekannte ungarische Dichter und Schriftsteller ungarndeutscher Herkunft, Márton Kalász aufgewachsen ist, befähigt bzw. inspiriert ihn, leserfreundliche literarische Texte zu schreiben.

Er arbeitete mit dem Illustrator István Damó von Seite zu Seite zusammen, um jeweils zur besten Komposition von Vers und Bild zu gelangen.

Der Leserschaft wird dieser Kinderband sicherlich gefallen.

Gábor Ruda

Gábor Kerekes - Nachwort

Der vorliegende Band *Tierkonzert* verdient über die Beachtung hinaus, die ihm als einem unterhaltenden, spritzigen und vielseitigem Werk zusteht auch aus einem weiteren Grund Anerkennung, der wahrscheinlich manchem Leser bei der Lektüre der sowohl heiteren, aber auch zum Nachdenken anregenden Texte gar nicht bewusst werden mag: Hier finden sich sprachlich durchgefeilte Texte, die der Vorstellungs- und Erlebniswelt der Kinder entsprechen, und zwar in einer vielseitigen Sprache, die sowohl ernste als auch lustige Seiten besitzt, sowohl gehoben aber auch salopp und witzig sein kann. Der Band enthält Texte für Kinder, nur sollte man nicht übersehen, dass sie von einem langjährigen Lehrer für Deutsch sowie Geschichte verfasst worden sind – und nicht zuletzt von einem der bedeutendsten, wenn nicht dem bedeutendsten ungarndeutschen Lyriker der Gegenwart, dessen an die erwachsene Leserschaft gerichtetes Œuvre eine Vielzahl an für das Verständnis des Schicksals, der Geschichte und der Seele des Ungarndeutschtums eminent wichtige Gedichte aufweist, wie z. B. *Branauer Schwäbin*, *Die Räder rattern* und *Mein Ungarndeutschtum*. Ein wahrer Ungarndeutscher, immer besorgt um die Belange seiner Volksgruppe, schreibt hier für jene, die ihre Zukunft darstellen.

Mögen die Generationen zueinander und Gefallen aneinander finden.

Gábor Kerekes

wurde 1961 in Budapest geboren. Schule und Universität besuchte er in Wien, Budapest und Berlin. Dr. univ. 1991, PhD 1998, Habilitation 2016. Alexander-von-Humboldt-, Franz-Werfel- und Bolyai-Stipendiat. Seit 1995 am Germanistischen Institut der ELTE, 1996 –2016 Vorstandsmitglied der Internationalen-Robert-Musil-Gesellschaft. Forschungsschwerpunkte: ungarndeutsche Literatur, österreichische Literatur der Gegenwart und das Ungarnbild in der deutschsprachigen Literatur.

Tierkonzert



Mit dem Band *Tierkonzert* meldet sich der erfolgreichste und vielseitigste ungarndeutsche Autor, der 1955 geborene *Josef Michaelis*, mit einem weiteren Band voller bezaubernder Kindergedichte zu Wort. Betitelt ist das Buch nach dem 1990 entstandenen Gedicht *Tierkonzert*, in dem Michaelis die Stimmen der Tiere auf spielerische Weise darstellt.

Dieses Buch ist die erweiterte Ausgabe seines erfolgreichen Bandes *Regenbogen* und beinhaltet zusätzliche 42 Gedichte, so dass sich seine kleinen – und auch seine großen – Leser an insgesamt 126 Texten erfreuen können.

Der Band präsentiert eine Vielfalt an Themen, ist sprachlich spielerisch und anspruchsvoll zugleich, indem verschiedene Tierarten in den Mittelpunkt der einzelnen Gedichte gestellt werden. Dabei bereichern stilvolle und humorvolle Illustrationen von *István Damó* jedes Gedicht.

Hier zaubert ein Dichter, der mit seinen an die Erwachsenen gerichteten Werken andernorts seine Vielseitigkeit und seine Ernsthaftigkeit mehrfach unter Beweis gestellt hat, mit der Sprache und den aus der Natur entlehnten Themen auf abwechslungsreiche und literarisch niveauvolle Weise.

Dr. Gábor Kerekes

Mundart

Robert Becker "Ti Hausschlange" *E Kschicht em Leit un Zeit*

Vom Autor

Robert Becker, Jahrgang 1970, ist im südungarischen Dorf Surgetin/Szederkény, im Komitat Branau/Baranya aufgewachsen. Er hat seine fuldisch-fränkische Mundart, die er als Muttersprache mitbekam – wenn auch stark im Rückzug – aber noch im Alltag, auch auf der Straße gesprochen erlebt. Er verfasst in deutscher und in ungarischer Sprache literarische Texte, die in Anthologien, in Zeitungen und Zeitschriften im In- und Ausland erscheinen. Seine eigenen Bände sind: *Faltertanz* (1997), *Gebündelt* (2013), *Verkehrte Welt/Fordított világ* (2014) das Kinderbuch *Firlefanzt* (2023), und *Ti Hausschlange* (2023).

Vom Buch

Mit dem Mundart-Märchenbuch *Ti Hausschlange*, zu dem die von Ihnen geöffnete Website als eine Ergänzung dienen soll, um mithilfe eines Hörbuchs zum Mundarttext eine Lesehilfe anzubieten, sowie durch die Übersetzung ins Hochdeutsche zum leichteren Verstehen beizutragen, tritt Robert Becker diesmal in seiner Mundart an die Öffentlichkeit.

Dies tut er in der Hoffnung, die Aufmerksamkeit auch dadurch auf die Ortsmundarten zu lenken, von denen unter den Deutschen in Ungarn einst viele Dutzend im Umlauf waren, die aber bis heute fast vollständig verschwunden sind. Auch dieses Buch mit der Website zusammen soll dazu anregen, und wenn möglich, dazu beitragen, Mundarten vom Rande des Vergessens in unseren Alltag zurückzuholen. Sie sollen in den Familien, der Geburtsstätte unserer Identität, so viel an Wert und Ansehen gewinnen, dass sie im trauten Kreis gesprochen,

als ein wahrer Schatz behalten und auch weitergegeben werden.

Die Welt ungarndeutscher Märchen und Erzählungen bevölkerten einst zahlreiche, auch mysteriöse Gestalten, die bis heute bereits fast alle im Nebel der Zeit verschwunden sind. Zu ihnen zählt auch die Hausschlange, die hier von ihrer ursprünglichen Erscheinung losgelöst, im Mittelpunkt der Handlung steht, um in eine Rolle zu schlüpfen, die uns durch Gedichteinlagen begleitet, in eine Welt befördert, die alte Erzählformen der Deutschen in Ungarn neu aufzuleben versucht.

Eine besondere Freude wird es (nicht nur dem Autor selbst) bereiten, falls man sich die Mühe nimmt, den Text in weitere deutsche Mundarten in Ungarn zu übersetzen, wodurch man das Märchen vielleicht landesweit auch als Vorlage von Lernstoffen für den Unterricht verwenden könnte. Haben Sie viel Freude beim Lesen und beim Hören dieses Märchens!

Besonderer Dank

Das Mundart-Märchenbuch *Ti Hausschlange* konnte im Jahr 2023 mithilfe der Förderung durch die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Ungarn und des Jochen-Haufe-Legats herausgegeben werden. Es erschien in der Publikationsreihe des Verlages des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler, VUdAK-Bücher, Reihe Literatur, Band 22. Satz: Neue Zeitung Stiftung, Budapest/István Héra. Ein besonderer Dank gilt auch dem ersten Vorsitzenden des Verbandes Ungarndeutscher Autoren und Künstler, Johann Schuth, der die Herausgabe des Buches durch Rat und Tat begleitet und unterstützt hat.

Meinungen über das Buch

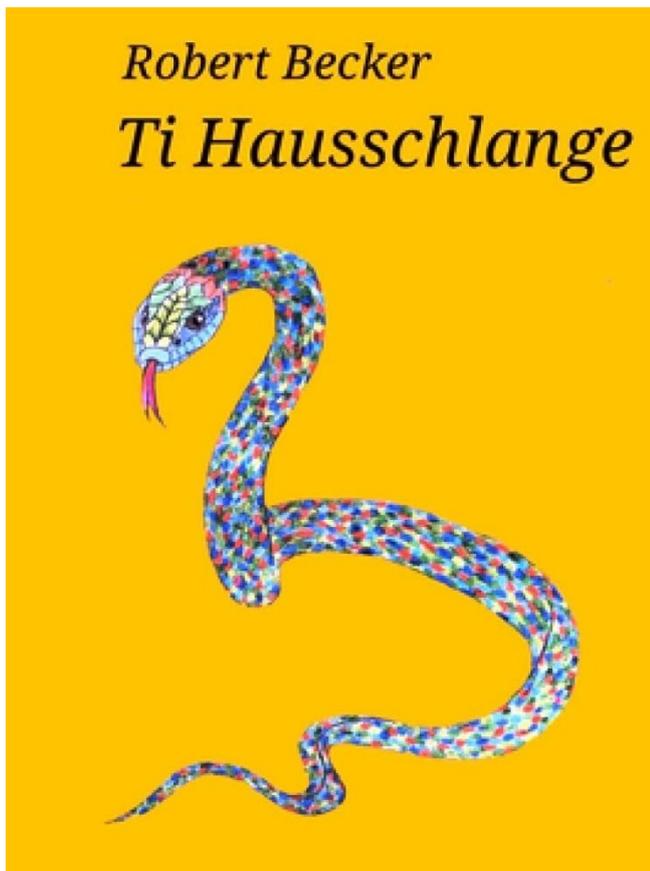
"Ich höre derweil mit Hingabe "Ti Hausschlange" und lasse mich ganz in den Klang der Worte fallen, die eine ganz eigene Erinnerung in mir anrühren." (M.Sch.)

"Herzlichen Dank. Das war in Feked ein guter Auftakt. Der Saal war übervoll, das ist ein Zeichen, dass das Deutschtum, Gott sei Dank, dort noch gepflegt wird. Die Zuhörer kamen von überall her. Das ist doch ein gutes Zeichen für das Deutschtum. Ich hab mir "Ti Hausschlange" schon wiederholt angehört. Es ist so

wunderschön, dich, lieber Robert in unserem Dialekt zu hören. Du sprichst ihn noch so ursprünglich wie wir ihn in Wirklichkeit gesprochen haben. Es erstaunt mich, denn von den jungen Leuten in deinem Alter habe ich den Dialekt noch nie so unverfälscht gehört. Da kommt überall der ungarische Ton durch. Ich hab im Bekanntenkreis so geschwärmt von deinem Buch und hab damit auch andere neugierig gemacht." (E.K.)

"Ich lese mit großer Aufmerksamkeit, was Rezipienten zum Buch schreiben. Volles Haus bei der Lesung in Feked! Die Hörer fahren ab auf das Gehörte in der Mundart. Das nenne ich gelebte Identität! Die Mundart ist eben doch die Herzenssprache. Den Text in der Mundart zu hören ist selbst für mich viel anheimelnder. Kein Wunder, dass da manche in ihren Reaktionen auf das Buch schreiben, dass sie weinen mussten! Ich glaube, dass die junge Generation sich eher ein Hörbuch vornimmt, als den Text in geschriebener Fassung aufzunehmen." (U.L.)

"Der Text hat mir viel Freude bereitet. Zur Webseite kann



ich nur gratulieren, soeben habe ich reingeschaut und mit Freude entdeckt, dass Du auch ein authentisches Hörbuch dazu gemacht hast. Durch Deine Vortragsweise fühlt man sich wirklich in die Welt und Zeit des Märchens zurückversetzt, und dank der deutlichen Artikulation macht auch das Verstehen der Mundart keine Schwierigkeiten. Dass die Kapitel einzeln aufgerufen, gelesen und angehört werden können, finde ich sehr praktisch. Die Zeichnungen passen ausgezeichnet dazu, am besten gefallen mir die Eule und das Ehepaar in der Küche. Hier hätte ich noch einen Vorschlag: Die Bilder sollten durch einfachen Mausclick vergrößert werden können. Möglicherweise geht das ja, nur mit meinem veralteten Browser nicht, ich konnte es nur mit einem

rechten Mausclick und dann durch Anklicken der Option "kép megnyitása új lapon" machen, um das Bild in Bildschirmgröße zu sehen. Von dieser Kleinigkeit abgesehen finde ich die Seite alles in allem perfekt!" (M.V.V.)

"Glückwunsch und vielen Dank für den Link! Meine Familie mütterlicherseits stammt nicht weit von wo du geboren wurdest. Der Dialekt ist mir noch bekannt von meinen Großeltern und Besuchen in Ungarn. Schön ihn mal wieder zu hören!" (M.G.)

"Ich konnte nicht ins Bett gehen, bevor ich diese wunderbare Geschichte nicht ganz angehört hatte. Ich war gefangen in vergangene Zeiten. Einmalig diese Erzählung und so wunderbar in Mundart. Eine Sprache, die mir so sehr vertraut ist und viele Erlebnisse wieder ins Gedächtnis gebracht hat. Ich bin ganz verzaubert. Ich hab Wörter und Ausdrücke gehört, die ich seit vielen Jahrzehnten nicht mehr gehört habe. Auch die Orte sind mir alle vertraut, wie Neueberg, Growoddegrowe, Hohl, Stabruch und viele andere Bezeichnungen, z.B. Kaschmirdichl, Urwaschl und bei Sarmegnödl da ist mir das Wasser im Munde zusammengelaufen. Es war einfach ein wunderbares, heimatliches Gefühl für mich. Ganz lieben, herzlichen Dank für diese schönen Momente." (E.K.)

"Ich bin gerade fertig geworden mit dem Lesen und dem Anhören des Märchens. Ich bin begeistert, sowohl vom Text, als auch vom Hörtext. Bedauerlicherweise spreche ich unseren Dialekt nicht mehr. Kein Wunder nach meiner 50-jährigen Abwesenheit von der Heimat. Die Einzige, die mit mir so gesprochen hat, war meine liebe Mutter. Sie ist bereits vor vielen Jahren verstorben." (A.P.)

"Es bietet mir eine gute Gelegenheit dafür, meine Mundartkenntnisse zu erweitern, dazu braucht man aber auch das Buch. Nur hörend ist es mir ja nach paar Minuten klar geworden, dass es für mich schwierig ist zu verstehen. Man könnte es probieren mit deinem Buch, wo wir die Texte sowohl in Mundart, also auch auf Deutsch haben, dass wir die KI mit den Texten lehren, und danach lassen wir von ihr Texte anhand deiner Texte bereitstellen. Wenn es funktionieren könnte, wäre das eine Lösung für eine Art von Erhalt der Mundart." (P. Sch-K.)

"Ich hon heint gekocht und hon tich okhet, hon a, wie tu ksagt hast, ti Age zugemacht.... Ich hon mei Lala un mei klane Oma gsege, wie ti noch te Petston, mit ti Léncsi néni unt ti Emma néni zu uns khomme sen, un sich imme auf te hintaágy ksetzt hon, un alledahand Sach erzählt hon,



Kschichte, Witze... Homme mitenand kelacht, gflent... Und Kaffee mit Packsach kesse... Tes war so sche..... Tank ter sche ☺ Und es kann sein, dass ich es nicht gut geschrieben habe... Aber meinem Herz hat es so gut getan... I war wide a kla Mädje...." (A.M.)

"Einen wahren Schatz, oder eher ein Wunder, was Du mir mit dem Hörbuch gegeben hast! Vielen Dank! Ich habe den ersten Teil sofort angehört! Es hört sich fast so an, wie bei uns in Udvar! Ich könnte das sehr gut im Volkskunde-Unterricht in der 8. Klasse benutzen!" (V.F.)

"Das Hörbuch "Ti Hausschlange" war ein Genuss für mich. Robert Becker hat damit etwas Einmaliges geschaffen. Es war so wunderbar die Geschichte bzw. Sage der Hausschlange in einer mir so vertrauten, heimatlichen Mundart anzuhören. Der Autor erzählt so lebendig, interessant und spannend. Er hat mich mitgenommen auf den Weg zu meiner Muttersprache in meiner Kindheit. Es war wunderbar wieder Wörter und Ausdrücke zu hören, die ich seit vielen Jahrzehnten nicht mehr gehört habe. Ich wor in Gedanken wiedr daham!" (K.E.)

"Ich musste immer wieder so herzlich lachen, als ich im Anhang aus dem Buch gelesen habe. Da kamen Wörter vor wie z.B. "tremrem" und "ropzus schaa", die ich schon seit vielen Jahrzehnten nicht mehr gehört habe. Es ist herrlich zu lesen und ich bin so froh, dass ich diesen Dialekt verstehe und auch noch sprechen kann. Ich freu mich auf das Buch. Herrlich sind auch die Bilder, sind so natürlich und echt. Das ist eine Kunst. Der Räuber Milosch ist mir bekannt, doch von der Hausschlange da weiß ich nichts. Deshalb freue ich mich auf die Erzählungen von Robert. Früher hat man auf die kleinen Kinderseelen keine Rücksicht genommen. Heutzutage darf man nicht jedes Märchen den Kindern erzählen." (E.B.)

"Herzlichen Glückwunsch zum Buch! Tes Puch is großadig un hat-hat interessant. Di Pilder sen a hat schee. Mei Oma hat a immer so vezählt." (R.K.)

"Ich bin jetzt erscht fertig wuon mit dem Hörbuch. Und... ich musste immer und immer und immer nur weinen...so schön ist das!" (Z. Sch.)

"Es lohnt sich wirklich, sich das Märchen anzuhören." (E.H.)

"Und da sprecht ihr nach 300 Jahren noch so perfekt Deutsch? Das ist ja unglaublich. Es ist wirklich kaum zu glauben, dass sich Deutsch überhaupt erhalten hat." (H.H.)

"Klasse das Ganze. Vom Dialekt, denke ich bei deinen Ahnen eher nicht an Fulda an sich oder die Rhön, sondern

eher Richtung Vogelsberg bzw. in die Richtung von Fulda aus gesehen! Unglaublich, nach längerem Hören ist die Wortwahl, der Dialekt, mit den alten Menschen und ihrem Dorfplatt von Grebenhain, Niedermoos im Vogelsberg zu vergleichen, ich hatte eine Frau von dort! Ich fühlte mich sofort in meine Vergangenheit zurückversetzt. Auch die Zusammensetzung der Worte! Das eine vor dem anderen, grammatisch "falsch" aber schon verständlich! Gerade das hat mich damals auf dem Land in Herchenheim im Vogelsberg so verblüfft! Und das hört sich nicht nach fränkischem Einfluss an!" (H.B.)

"Glückwunsch zum Buch! Das mit dem Hörbuch ist so cool! Viel Erfolg, ich hoffe, die Kinder werden das gerne lesen und hören!" (H. B. P.)

"Ich habe die Webseite geöffnet. Eine sehr kluge Entscheidung die Verständigungshilfe per gedruckten Text einzubauen. Viele verstehen den Dialekt schlecht – auch ich bin darin nicht so bewandert, sofern es sich nicht um einen österreichischen Text handelt. (Tirol und Vorarlberg ausgenommen – die versteht sowieso nur ein Sprachgelehrter)." (M.M.)

"Das ist wunderbar, danke schön. ☺" (J.K.)

"Tolle Neuigkeiten, ich gratuliere zum neuen Buch! Besonders gut finde ich es, dass das Werk auch als Hörbuch mit authentischem Vortrag zu erreichen ist. Du hast eure Mundart schon 'verewigt' und das finde ich einmalig!" (A.M.)

"Ich danke Dir herzlich ... und freue mich immer, wenn ich etwas von Dir höredu weißt, dass unsere Generation noch viel weiß, aber recht wenig aktiv ist....darum müssen wir Handvoll aktive Leute noch einiges retten." (J.K.)

"Ich gratuliere zu deinem neusten Werk herzlich! Es klingt sehr schön, wie Du die Märchen in der Mundart vorträgst." (J.H.)

"Ich hatte schon die Möglichkeit in das Buch reinzublättern, ich gratuliere zu einem gut gelungenen Buch ☺" (G.W.)

"Es ist sehr schön, dass das Buch auch eine öffentlich zugängliche Hörbuchfassung hat, darüber freue ich mich besonders – so kommt die Mundart noch besser zur Geltung. Ein kleiner technischer Hinweis hierzu. Es wird auf Seite 5 darauf hingewiesen, dass es auch eine Hörfassung zum Buch gibt, aber es wäre vielleicht noch praktischer, wenn ein QR-Code im Buch gedruckt wäre, damit man auch mit einem Handy sofort zugreifen kann." (P.B.)

Quelle: www.hausschlange.hu

Volkskunde

Konrad Gerescher: Batschkaer Ahnenspiegel III Lebensart**Fasching**

Die Faschingszeit war meistens schon Anfang Februar zu spüren - bis zum 40. Tag vor Ostern. Das war jedes Jahr in einer anderen Woche. Im südungarischen Gebiet begann die Faschingszeit

schon bald nach Hl. Dreikönig und endete, wie überall, zu Aschermittwoch. Im jugoslawischen Teil der Batschka feierte man nur in der letzten Woche, zwischen dem 'fetten' oder 'schmutzigen' Donnerstag und Faschingsdienstag. Bei uns im gemischt-nationalen Dorf wurden am Samstagabend einige Maskenbälle abgehalten, bei denen sich die Jugend und Jungverheirateten im Gesicht einpuderten und mit Schuhwichse bemalten, oder auch nur schwarze Augenbrauen machten und ein besonderes Kopftuch aufsetzten. So nahmen sie in sparsamer Maskerade an einem lustigen Faschingsfest mit ausgelassenem Tanz teil. Setzte man eine Hochzeit in diese Zeit, so ging es noch etwas verrückter zu. In diese Zeit fiel auch das letzte Schweineschlachten, mit Schwartenmagen-, Wurst- und Schinkenräuchern; später Geschlachtetes konnte man nicht mehr frisch halten.

Den Tag des Hl. Josef oder Josefi, 19. 03., hielten die Zimmerleute und Tischler als arbeitsfreien Feiertag. Sie zogen sich schöner an und machten die Werkstatt sauber. Ganz Fromme schickten heimlich ein besonderes Gebet an ihren Schutzpatron, den Ziehvater Jesu, zum Schutz ihrer Werkstatt. In jeder Familie bekam man an diesem Tag etwas über den braven Josef zu hören, als Beispiel für einen guten Vater.

Aschermittwoch bis Palmsonntag

Am Aschermittwoch, 40. Tag vor Ostern, gingen wir übereifrige Buben zur Kirche, in die Frühmesse, obwohl es kein Feiertag war und ließen uns ein Aschenzeichen vom Pfarrer auf die Stirn malen. Dann waren wir sicher, dass uns nicht nur die Faschingssünden durch den Herrgott erlassen würden. Je schlimmer der Bub, umso länger ließ er den Aschentupfer auf der Stirn stehen.

Mariaempfangnis, 25.03., war ein großer Feiertag mit längeren Gebeten beim Aufstehen und Kirchgang, doch es war zuletzt kein arbeitsfreier kirchlicher Feiertag mehr. Bei den Schokaten-Nachbarn trank man an diesem Tage gesegneten Rotwein, und die Ungarn schüttelten die Bäume; bei ihnen heißt der Tag ja Gyümölcsoltó

Boldogasszony / (Veredelungs-Glückselige Jungfrau). Allen Nationen brachte dieser Tag die Veredelung als Menschen, und es war für alle Lebewesen und Gewächse der Natur die beste Zeit des Ausputzens, der Auswahl und Veränderung zum Besseren. Es hieß, dass ein Gewächs, an diesem Tag gesteckt oder veredelt, sicher weiterwuchs und mehr Nutzen brachte.

Im Ostermonat April kamen andere Heilige - wie Georg, 24. 04., und Markus, 25. 04., nicht so zur Geltung. Den Hl. Georg - ung. Szent György, slaw. Sveti Juraj - verehrten die Hirten als Schutzpatron und gingen an seinem Tag, das letzte Mal bis zum Herbst, zur heiligen Messe. Georg, der Drachentöter, sowie auch der Evangelist Markus, beschützten die großen Schafherden und halfen das ganze Jahr über gutes Weideland zu finden. Am 25. 04. hat man auch gerne die grünende Frucht (Weizen) auf dem Felde vom Pfarrer weihen lassen. Früher machte er mit einer Prozession den Rundgang, später fuhr er mit dem Bauernwagen und hatte einen Weihwasserkessel mit Spritzrose dabei. Begonnen hat der - nicht nur wettermäßig verdrehte - Monat mit dem April-April oder Aprilschicken, am 01. 04. Je geschickter man das machte, umso besser erging es einem selbst. An Hugo, demselben ersten Apriltag, begann man mit der Arbeit im Weingarten, wo die Rebstöcke von den frostschtützenden Erdhäufeln befreit und die Triebe zurückgeschnitten wurden.

Am Palmsonntag, dem Sonntag vor Ostern, brachte man frische Weidenruten in die Frühmesse und ließ sie so weihen. Danach kamen sie in ein Dunstglas mit Wasser, wo sie nach einigen Tagen Palmkätzchen bekamen. Der Gründonnerstag war zweiteilig, zuerst feierte man ihn zur Hilfe für einen besseren Feldertrag und schüttelte so fest wie möglich alle Gartenbäume, dann, am Nachmittag ließ man das Feuer im Sparherd ausgehen, wegen des traurigen Ereignisses, das er der Christenheit brachte. Gegen Abend hieß es, dass die Glocken nach Rom abgeflogen sind und man begann an ihrer Stelle, zum Vesper- und Abendläuten, mit einer Holzklapper zu klappern. Inzwischen war das Feuer in allen Öfen ausgegangen.

Karfreitag und Karsamstag

Karfreitag war der erste große Osterfeiertag, an dem man in das stille Hochamt ging. Der Priester las in Schwarz die Hl. Messe, und alle Kruzifixe waren mit schwarzen Tüchern verhangen. Außer der Hostie und ein wenig



Trockenbrot, Einbrennsuppe und Trinkwasser nahm man an diesem Tag nichts zu sich. Es herrschte strenges Arbeitsverbot, wovon nur das lebenswichtige Tränken des Viehs ausgenommen war.

Am Karsamstag, so gegen Mittag, zündete man das Feuer im Sparherd wieder an und begann das erste geräucherte Schinkenfleisch des Jahres mit Eiern in Schale zu kochen. Die Eier bekamen von der mitgekochten Zwiebelhaut eine braune Farbe. Nachmittags kamen die Glocken aus Rom zurück; wer das sehen wollte, ging zum Warten in die Kirche; plötzlich waren sie da und begannen zu läuten. Nach der Vespermesse ging man heim und aß von dem gekochten Schinken.

Ostern

Ostersonntag war daheim der größte Feiertag des Kirchenjahres. Schon in der Frühe kam viel Frühstück auf den Tisch: gefärbte Eier, Schinken und Würste, soviel wie man nur wollte. Man betete aber vor dem Essen mehr als sonst, womit man es segnete. Jeder Gottesdienst war gestopft voll Gläubiger und es gab mindestens zwei Messen und eine Vesper. Unser Pfarrer hatte einmal - bekannterweise - zum Mittagessen ein ganzes Lamm gebraten und bewirtete damit zwei Pfarrkollegen. Am Nachmittag gingen alle drei hinaus auf das Feld, zu einem ausgedehnten Spaziergang, der, wie es hieß, an den Emmausgang des auferstandenen Jesus erinnern sollte. Die jungen Bauern ritten gerne den gleichen Weg mit aufgeputzten Pferden. Wir Kinder wünschten den Erwachsenen in der Familie und den besten Verwandten Frohe Ostern und bekamen dafür Geld und gefärbte Eier. Am Ostermontag besuchten sich die Verwandten gegenseitig und man aß und trank viel zusammen. Kinder flochten sich eine dicke Peitsche (Korbatsch) aus Hanfschnur (Spagat) und Raffia-Fäden (importiertes Schilfgewächs) und taten so, als wollten sie die Erwachsenen und Besucher damit hauen. Die Ungarn-Burschen und -Männer bespritzten alle erreichbaren Mädchen und Frauen mit Brunnenwasser oder Kölnisch und bekamen dafür Eier oder einen Spritzer Wein; eingeladen zum Hinsetzen und Essen von Kuchen oder mehr wurden nur die Verehrer. Gleich nach Ostern war Weißer Sonntag. Manche feierten ihn als kleine Ostern, und alle gingen schön angezogen zur Kirche. Für die Raitzen – Schokatzten und Bunjewatzen – war es ein großer Feiertag.

Majaalus und Maiandacht

Der Pfingstmonat begann überall mit der Majaalusfeier. Der 1. Mai wurde als Anfang des schönsten Monats in der Natur vom Menschen gespürt und gefeiert. Ein

arbeitsfreier Staatsfeiertag war es, wie schon erwähnt, nicht und nur die Städter machten mit einem lustigen Musikumzug in ein Wäldchen oder an ein Flussufer einen größeren Aufwand um ihn. Heimliche Zusammenkünfte und politische Ansprachen durch sozialistische Arbeiterführer gab es erst ab Anfang der Dreißiger, wegen der großen Hungersnot und wirtschaftlichen Schwierigkeit in der westlichen Welt, welche mit etwas Verspätung aber umso stärker auch zu uns kam. Vor dem Zweiten Weltkrieg ging dann die Jugend schon in nationaler Trennung zum Majaalus. Für die Frauen und ältere Menschen gab es den ganzen Monat über in der Kirche die Maiandacht, wo zur Muttergottes der Rosenkranz gebetet wurde.

Hl. Florian bis Hl. Urban

Floriani (04.05.) feierten die Handwerker, deren Schutzpatron er war, als kleinen Feiertag mit weniger Arbeit: die Bäcker, Schmiede, Schornsteinfeger und Feuerwehrleute, die alle an diesem Tag nur das Allernotwendigste machten. Die Eiseiligen (12. bis 14. Mai) fürchtete man und betete an diesen Tagen mehr als sonst zu den Hl. Pongratz, Bonifaz und Sofia. An Johannes von Nepomuk oder Johanni (16.05.) brachten und legten die eifrigsten Kirchgänger geweihte Kränze und Blumen zur Statue des Heiligen, welche in jedem Dorf mindestens einmal an einer größeren Kreuzung oder Brücke ihren Stammplatz hatte. In Baja gab es an diesem Tag an und auf der Donau ein Fest, und der Priester segnete den Fluss mit Weihwasser, indem er ihn betend mit der Silberrose bespritzte. Der Urbanstag (25.05.) wird heute noch, genau wie früher, in den Weindörfern groß gefeiert. Die Hajoscher und Tschaljaer machen das am auffälligsten, mit einer Prozession zu oder mit einem Hl. Urbansbild. Verhieß das Wetter einen reichen Traubenbestand, dann wurde der Heilige zum Dank mit Wein bespritzt. In Hajosch gibt es zu seinen Ehren immer noch einen Jahrmarkt in den Kellergassen, größer als jede Kirchweih – an dem Sonntag, der am nächsten dem Urbanstag liegt.

Pfingsten

Sieben Wochen nach Ostern wurde, wie überall bei den Katholiken, Pfingsten gefeiert. Am Pfingstsonntag gingen fast alle unsere Menschen in ein Hochamt mit kleiner Prozession – um die Kirche herum –, damit der Hl. Geist sie erhellt und sie gesund und fromm bleiben mögen. Meistens gab es an diesem Tag auch – unregelmäßig in den Dörfern und Familien – eine Wallfahrt zu einem Prindl. Fußmärsche bis zu 20 km, nach Doroslowo oder Marjud (ung. Mariagyüd), waren

keine Seltenheit. Für Kranke und Kinder spannte man einen Fest- oder Paradowagen an. Die Ungarn machten es ebenso. Die Raitzen – Schokatzten und Bunjewatzen – trugen den ganzen Tag über, mit schön, weiß gekleideten Mädchen, Kirchenfahnen von Haus zu Haus und sangen ihre dalmatinischen Lieder, für die sie nachher Geld bekamen. Der Pfingstmontag war für die Wallfahrer ein

Ruhetag, die übrigen Gläubigen verrichteten leichte Arbeiten, z. B. im Weingarten Reben binden und ausgeizen, im Garten Rüben vereinzeln oder aber sie machten nur einen Kontrollgang durch die angebauten Felder – eben solche Arbeiten, die man ohne Werkzeuge erledigen konnte, weil es ja noch ein besinnlicher aber kein strenger Feiertag war

Juritsch

Neubau, Renovierung des Kirchenturmes in Juritsch / Batschka

In Südungarn, von Baje südlich, 25 km entfernt, in der direkten Nachbarschaft von Gara befindet sich das kleine Dorf



Juritsch (ungarisch Bácszentgyörgy, serbisch Đurić), Grenzübergang nach Serbien. Anzahl der Einwohner: zurzeit 112 Personen, Das Dorf ist ein echtes, ruhiges Schmuckkästchen. Die kleine römisch-katholische Kirche des Dorfes – Königin des Rosenkranzes – wurde im Jahre 1911 eingeweiht. Die Länge beträgt 25 m, die Breite 10 m, die innere Höhe 10 m, die Höhe des Turmes 34 m. Leider haben die wechselhaften, wetterbedingten Belastungen der vergangenen 113 Jahre, Sonnenstrahl, Wind, Vibrationen, Schwingungen, Frost, Graupelwetter in der Baustruktur des Kirchenturmes ihre Spuren hinterlassen. Der Zustand des Kirchenturmes ist gefährlich geworden. Die Blechverkleidung wurde gebrechlich, die Durchnässung, Putzabbröckelung wurde ersichtlich. Beim Zusammenbau der gemauerten und der verzimmerten Elemente entstand gefährliche Fäule. Der Bau einer neuen Turmstruktur wurde unverschieblich. Der originalen Struktur entsprechende Holzstruktur – abgestimmt mit der Denkmalschutzbehörde – wurde geplant. Für den Zweck der Holzstruktur, so auch für die Kappe des Turnhelmes wird Europäische

Lärche (lateinisch *Larix desidua*) verwendet. Die Renovierung der Dachrinnen, die Verzinkung – berücksichtigt die komplizierten, bogenförmigen Elemente, die Gestaltung der feuerhemmende Eisenbetonabschlussplatte, die Verkleidung, das Kreuz bedeuten komplizierte, komplexe Aufgaben. Zur Renovierung sind Baugerüste, Seilzugangstechnik – Industriekletterer am Kirchenturm nötig – eine gefährliche Arbeit. Die Holzstruktur, die Kirchenkappe, die Blechverkleidung wird neben der Kirche auf einer betonierten Fläche zusammengebaut und mit der Hilfe eines Kranes auf den oberen Bereich des Turmes installiert. Für den unfallfreien Bau ist neben der sachgemäßen, vorsichtigen und präzisen Arbeit die himmlische Hilfe auch nötig. Über den Ablauf werden wir später berichten.



HeLi

Archivfotos

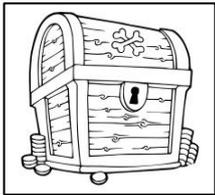


Gerne denken wir an das Bajaer Frankel, wo 1962 und auch danach jahrelang die Boschoker Blaskapelle in der Faschingszeit auf dem Elternball den Kindern und ihren Eltern des deutschsprachigen Gymnasiums gespielt hat. Die Kapelle ist nur mehr eine wunderbare Erinnerung. Ihr Leiter war János Thurn.



Die Eltern der Familien Jordán und Trapp mit dem Direktor Paul Schwalm.

Quelle: <https://www.facebook.com/groups/918399942362365/posts/1451452415723779/>

Aus der Feder von Studentinnen***Bernadett Krausz: Aus der Truhe meiner Erinnerungen******Deutschsprachiger Masterstudiengang in Szekszárd***

Es war 1979, das Jahr der großen Änderungen in meinem Heimatdorf in Köblény. Unser letzter Sommer, bevor wir nach Komló umzogen und in dem die Hochzeit der Tochter meiner Tante Rosi stattfand.

Die Hochzeit war ein sehr großes Spektakel. An dem Fest nahmen die ganze Verwandtschaft, Freunde, Nachbarn und die ganze Dorfgemeinschaft teil. Alle wollten die Freude der Familie und des Brautpaares miterleben. Alle Frauen übernahmen etwas, was sie gut machen konnten, denn eine der größten Aufgaben vor der Trauung war das Kochen und Backen. Die Suppe wurde aus verschiedenen Fleischsorten im großen Kessel (Kessül), der auf dem Hof stand, gekocht. Als sie fertig war, wurden die weich gekochten Keulen im Ofen noch schön rot gebraten. Im Ofen braten weitere verschiedene Fleischsorten. Die Nachbarschaft half beim Braten, ihre Öfen wurden auch in Anspruch genommen. Zur Männerarbeit gehörten die Räumung und die Neueinrichtung der Zimmer mit Tischen und Bänken. Die Zimmermöbel und Wertgegenstände wurden auf den Dachboden gebracht, ein Paar Nächte musste die Familie auch auf dem Dachboden schlafen. An diesen Tagen durften wir Kinder nicht auf dem Hof spielen, wir wanderten ganz weit weg und spielten am Bach. Da niemand auf uns aufpasste, konnten wir Sachen machen, die uns sonst verboten waren. Wir waren ganz stolz auf uns selbst, dass wir etwas Verbotenes machten und hielten es geheim. Zur Belohnung bekamen wir sogar ein Stück Kuchen, weil wir den Erwachsenen den ganzen Tag nicht im Wege standen.

Von dem Hochzeitstag erinnere ich mich nur daran, dass wir uns zum Kirchgang aufstellten. Mit Musikbegleitung marschierten alle Gäste in die Kirche zur Trauung. Den Zug eröffnete das Brautpaar, neben ihnen waren die

Eltern und die Pateneltern (Phätr) mit Familien. Hinter ihnen gingen die Kränzelmädchen mit ihren Partnern. Ihnen folgte die Blaskapelle, dann die Verwandtschaft, die Nachbarn und die Dorfleute, die zur Hochzeit eingeladen wurden. Während des Zuges spielte die Musikkapelle Marschmusik, die Phätr hatten eine Flasche Wein und ein Glas in der Hand und boten den Zuschauern Wein an. Die Frauen hatten Körbe voll mit Gugelhupf (Kugelhupf) und Hefekuchen (Weckestrudeln) in der Hand und teilten den Kuchen unter den Dorfleuten aus. So kamen wir an der Kirche an. Alle zogen wir uns die schönsten Kleider an, und alles sah so festlich aus. Natürlich schimpfte manchmal meine Mutter mit mir, wenn ich auf dem Weg in die Kirche, wie gewohnt, zu großen Staub machte.

Danach im Hochzeitshaus angekommen begann das Hochzeitsmahl. Da in den Räumen wenig Platz war, bewegten sich während des Essens fast nur die, die das Essen auftrugen. Man nahm vor dem Essen Platz und konnte bis das Mahl nicht endete kaum rausgehen. Nach dem Essen amüsierten sich die Erwachsenen, wir Kinder spielten auf dem Hof, bis es dunkel wurde.

Und dann wünschte ich mir, dass Ági – die Braut – auch rauskommt und mit uns Kindern spielt. Sie kam aber nicht, sondern blieb mit den Erwachsenen im Zimmer und saß im schönsten Kleid ihres Lebens am Ehrenplatz des Tisches.

Da verstand ich auf einmal, dass sich von heute an alles ändert. Sie zieht ins Nachbarsdorf um und beginnt als Lehrerin zu arbeiten. Wir ziehen in die Stadt um, und trennen uns voneinander für immer. Diese bitter-süßen Erlebnisse begleiten mich seit meiner Kindheit und lehrten mich, dass die Änderungen im Leben unvermeidbar sind.

Zusammengestellt und betreut von Adela

Beim Surfen im Internet entdeckt

Jede Provinz liebt ihren Dialekt, denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seelen ihren Atem schöpfen.

(Johann Wolfgang von Goethe)

Quelle: gutezitate.com

Landeswettbewerb Deutsch für 9-10. Klassen zum 5. Mal schon

Bereits zum fünften Mal hat das Ungarndeutsche Bildungszentrum im Rahmen des Nationalen Talentprogramms den Landeswettbewerb Deutsch für die Jahrgangsstufen 9 und 10 veranstaltet, bei dem dreiköpfige Mannschaften ihre Sprachkenntnisse, aber auch ihre Kreativität und Teamfähigkeit unter Beweis stellen konnten. Das Thema des Wettstreits lautete diesmal: Konsum und Dienstleistungen.



Am 11. April trafen sich 25 Mannschaften mit ihren Lehrkräften in Baja zur dritten und damit letzten Runde des diesjährigen Wettbewerbs. Zuvor mussten die Schülerinnen und Schüler in einer online Aufgabenreihe ihr Können zeigen, gefordert waren vor allem Leseverstehenskompetenz und Wortschatz. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben allein gearbeitet, wurden aber als Mannschaft bewertet. Die Mannschaften mit den 20 besten Ergebnissen haben für die zweite Runde ein kurzes Video erstellt, in dem sie interessante und nachhaltige Dienstleistungen ihrer Heimatstadt vorgestellt haben. Eine dreiköpfige Jury wählte die besten 8 (bzw. wegen Punktgleichstand 9) Mannschaften aus, die zum Finale eingeladen wurden. Unterteilt in drei Kategorien (Sprachniveau A2-B1, B2-B2+ und B2-B2+ für Nationalitätenschulen und deutschen Auslandsschulen) mussten sich die Finalisten mit drei unterschiedlichen Aufgabentypen auseinandersetzen. Damit die Teilnehmenden einander und die anderen Schulen ein wenig kennenlernen Podestplätze der drei Kategorien:

können, wurden die Mannschaften im Voraus aufgefordert, eine Präsentation über ihr Institut zu halten. Im zweiten Durchgang folgten Blitzaufgaben, bei denen die Mannschaften eine eigene Strategie finden mussten, wie sie mit der relativ großen Zahl unterschiedlicher Aufgabentypen (Lese-, und Hörverstehen, Grammatik, Wortschatz, Wortsuche, usw.) am besten umgehen. Nach einer Mittagspause sollte jedes Team eine vorgegebene Situation spielen. Auch in den Situationen ging es um den Themenkreis Konsum und Dienstleistungen.

Das Endergebnis ergab sich aus den Punkten für die Videos in der zweiten Runde des Wettbewerbs, aus der Punktzahl, die die Mannschaften bei den Blitzaufgaben erreicht haben sowie aus der Bewertung der Jury für die Vorstellung der Schule und für das Vorspielen der Situation. Es war ein sehr arbeitsintensiver und anstrengender Tag, der dennoch allen Beteiligten, egal ob Schülerin, Schüler, Lehrkraft, Jurymitglied oder Teil des Organisationsteams viel Spaß gemacht hat.

A2-B1

1.	Die Nockerln	Székesfehérvári Vasvári Pál Gimnázium	Székesfehérvár
2.	Die Deutschmeisterinnen	PTE Gyakorló Általános Iskola, Gimnázium és Óvoda Babits Mihály Gimnáziuma	Pécs
3.	und und und	Zalaegerszegi Zrínyi Miklós Gimnázium	Zalaegerszeg

B2-B2+

1.	Zutaten	Városmajori Gimnázium	Budapest
2.	Ajvárók	Városmajori Gimnázium	Budapest
3.	Lebenskünstler	Zalaegerszegi Zrínyi Miklós Gimnázium	Zalaegerszeg

B2-B2+ für Nationalitätenschulen und deutschen Auslandsschulen

1.	3 Jägermeister	Koch Valéria Iskolaközpont	Pécs
2.	Das beste Angebot	MNÁMK	Baja
3.	Revanche	Friedrich Schiller Gimnázium	Pilisvörösvár



Die ersten drei Mannschaften der einzelnen Kategorien sowie die Lehrkräfte, die sie vorbereitet haben, erhielten wertvolle Geschenkgutscheine und alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Finales bekamen ein Geschenkpaket.

Wir gratulieren allen Teilnehmern!
„Deutsch macht Spaß“

Péter Csorbai

Wir waren in Graz

Am Wochenende fand in Graz das Treffen der Schulen des Botschafters des Europäischen Parlaments statt, an dem drei Schüler:innen unserer Schule, Gertrúd Ágnes Ádám, Réka Krisztina Gallai und Domokos Balázs Péter, in Begleitung von Frau Dr. Hajnalka Major teilnahmen. Zu der Veranstaltung kamen die Schüler nicht nur aus Ungarn,

sondern auch aus Österreich, Slowenien, Tschechien, Kroatien und aus der Slowakei.

Réka nahm an verschiedenen Workshops teil, bei denen sie die Europäische Union aus verschiedenen Perspektiven kennenlernte, während Doma und ich als Mitglieder der Mediengruppe unser Land vertraten und die Teilnehmer ständig über die auf der Veranstaltung stattfindenden Ereignisse informierten. Wir haben Interviews geführt, Artikel geschrieben und Videos geschnitten und dabei viel Erfahrung gesammelt. Neben neuem Wissen haben wir auch viele Erlebnisse und viele neue Freunde gewonnen. Wir hatten wundervolle drei Tage in der österreichischen Stadt und hoffen darauf, dass es noch viele weitere geben werden.

Gertrúd Ágnes Ádám, 11.B



Erfolgreiche Simulation der Wahl der Nationalitäten-Selbstverwaltungen

Am 12. April fand ein bemerkenswertes Projekt an unserer Schule statt, bei dem Schülerinnen und Schüler eine Simulation der Wahlen zur Nationalitäten-Selbstverwaltung in Ungarn durchführten. Das Projekt begann mit einem informativen Vortrag über das Wahlsystem und die Bedeutung der Nationalitäten-Selbstverwaltungen in Ungarn.

Die Schüler der 11. und 12. Klassen bildeten Organisationen und erfanden dazu treffende Namen. Jede Gruppe schrieb ein Programm, in dessen Mittelpunkt die Möglichkeiten der Kultur- und Sprachpflege sowie die Beteiligung der Jugendlichen an der Arbeit der Nationalitätenorganisationen standen, und nominierte einen Kandidaten für die Wahl. Die Kreativität der Schüler zeigte sich in der Gestaltung von Wahlplakaten und der Entwicklung von Werbestrategien für ihre Organisationen.

Der Höhepunkt des Projekts war die Wahlversammlung in der Aula, bei der die Kandidaten ihre Reden hielten und ihre Programme vorstellten. Danach konnten die Schüler der Klassen 10, 11 und 12 a,b,c,d ihre Stimmen abgeben und somit über die zukünftige Zusammensetzung der Nationalitäten-Selbstverwaltungen entscheiden.

Die Simulation der Wahlen war ein voller Erfolg und ermöglichte den Schülern nicht nur ein tieferes Verständnis für demokratische Prozesse, sondern förderte auch ihre Fähigkeiten in den Bereichen Teamarbeit und öffentliches Sprechen. Durch solche Projekte werden die Schülerinnen und Schüler ermutigt, sich aktiv an der Gestaltung ihrer Gemeinschaft zu beteiligen und die Bedeutung von gesellschaftlichem Engagement zu erkennen.

Die meisten Stimmen erhielten:



Janka Dáné, Kiara Kapitány, Csenge Lovász, Ádám Petrovác und Kevin Teleki

Als Beispiel bringen wir das Programm der Organisation „Liberaler Junge Generation der Ungarndeutschen“, das von von ihrer Kandidatin Csenge Lovász vorgetragen wurde.



Sehr geehrte Lehrkräfte, liebe Mitschüler,

als Vertreter der **Liberalen Jungen Generation der Ungarndeutschen** stehe ich heute vor Ihnen, um unsere Vision für eine blühende Zukunft der ungarndeutschen Gemeinschaft zu präsentieren. Unsere Organisation setzt sich leidenschaftlich für die Förderung von Kultur,

Sprache, Jugend und Bildung ein, um eine lebendige und vielfältige Gesellschaft zu schaffen. Dafür haben wir vier Kernthemen.

Erstens: Kultur und Sprache

Unsere Traditionen und Werte sind ein kostbares Erbe, das wir bewahren und stolz weitergeben müssen. Wir glauben an die europäische Perspektive, die es uns ermöglicht, unsere Traditionen in einer globalisierten Welt zu bewahren und zu pflegen.

Außerdem setzen wir uns für eine vielfältige Medienlandschaft ein, die Zeitungen und Online-Plattformen umfasst, um die ungarndeutsche Kultur und Sprache zu fördern und zu verbreiten. Aus diesem Grund sprechen wir uns für die Unterstützung der Batschkaer Spuren und Unser Bildschirm aus. Besonders wichtig ist aber auch eine Präsenz in den sozialen Medien.

Die Pflege und Förderung unserer Muttersprache ist von entscheidender Bedeutung für die Identität und den Zusammenhalt unserer Gemeinschaft. Wir werden

Programme und Initiativen unterstützen, die die Nutzung und Entwicklung unserer Sprache fördern.

Zweitens: Jugend

Wir glauben an die Bedeutung des interkulturellen Austauschs und werden Schüleraustauschprogramme und Schulpartnerschaften fördern, um die Verständigung und Zusammenarbeit zwischen jungen Menschen verschiedener Kulturen zu stärken.

Dafür sind Sommercamps eine gute Gelegenheit, denn sie bieten unseren Jugendlichen die Möglichkeit, neue Erfahrungen zu sammeln, Freundschaften zu schließen und ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Wir werden die Organisation von Sommercamps (wie zum Beispiel VUK) unterstützen, um unseren Jugendlichen unvergessliche Erlebnisse zu ermöglichen.

Besondere Leistungen und Talente verdienen auch Anerkennung und Förderung. Wir werden Preise für herausragende Leistungen in verschiedenen Bereichen vergeben, um unsere Jugendlichen zu ermutigen und zu unterstützen. Damit werden wir engagierte Nachkommen für das Ungarndeutschtum sichern.

Unser dritter Punkt ist die Bildung

Wir setzen uns für Chancengleichheit in der Bildung ein, indem wir Stipendien, finanzielle Unterstützung für benachteiligte Schulen und kostenlose Sprachkurse anbieten, um sicherzustellen, dass jeder die gleichen Möglichkeiten hat, sein Potenzial zu entfalten.

Wir werden die Nationalitätenkunde als Pflichtfach einführen, das unseren Schülern die Vielfalt und Geschichte der Kultur der Ungarndeutschen und auch anderer Nationalitäten näherbringt. Mit verschiedenen Wahlangeboten möchten wir das Interesse und Verständnis für unsere kulturelle Identität und Vielfalt fördern.

Viertens: Internationales

Wir werden die Zusammenarbeit mit Minderheitsvertretungen in anderen Ländern stärken,

um Erfahrungen auszutauschen, voneinander zu lernen und gemeinsame Interessen zu vertreten.

Der kulturelle Austausch ist ein wichtiger Baustein für ein friedliches Zusammenleben. Wir werden deswegen Austauschprogramme fördern, um den Dialog zwischen verschiedenen Kulturen und Gemeinschaften zu fördern. Als Teil der Europäischen Union werden wir uns für die Interessen von Minderheiten in der EU einsetzen und uns aktiv an der Gestaltung einer inklusiven und vielfältigen Gesellschaft beteiligen.

Ein internationales Festival in der EU bietet die Möglichkeit, kulturelle Vielfalt zu feiern, Begegnungen zu ermöglichen und den interkulturellen Dialog zu fördern. So ein Festival möchten wir organisieren, wodurch die Möglichkeit für alle Nationalitäten der EU entsteht, ihre kulturelle Identität zu pflegen und zu feiern.

Liebe Lehrkräfte und Mitschüler, gemeinsam können wir eine lebendige und vielfältige Gemeinschaft aufbauen, die auf Respekt, Toleranz und Zusammenarbeit basiert. Wählen Sie die Liberale Junge Generation der Ungarndeutschen für eine zukunftsorientierte Politik, die die Interessen und Bedürfnisse unserer Gemeinschaft in den Mittelpunkt stellt. Vielen Dank!



Die Batschkaer Spuren
können Sie auch im Internet lesen:
www.batschkaerspuren.fw.hu

Wir waren in Deutschland

Im März hatten wir die Möglichkeit, an einer 10-tägigen Reise nach Deutschland teilzunehmen, um mehr über den Nationalsozialismus und den Holocaust zu erfahren. Um an der Reise teilzunehmen, mussten wir die kreative Bearbeitung einer Aufgabenstellung zum Thema Holocaust und Nationalsozialismus einreichen. Der Wettbewerb wurde vom Deutsch-Ungarischen Jugendwerk unter den deutschen Nationalitätengymnasien ausgeschrieben. Das Programm mit dem Titel Education and Remembrance (Bildung und Erinnerung) wurde in englischer Sprache durchgeführt, 8 Länder haben daran teilgenommen.



Das längste und wichtigste Programm, an dem wir teilnahmen, war ein Besuch des Konzentrationslagers Bergen-Belsen. Hier verbrachten wir drei Tage und den Vormittag unseres letzten Tages. Das auf dem Gelände des Konzentrationslagers gebaute Museum hat uns viele interessante und erstaunliche Einblicke gegeben, die wir vorher nicht kannten. Während der drei Tage in der Gedenkstätte erweiterten wir unser Wissen durch verschiedene Aufgaben, und am letzten Tag brachten wir Blumen als Zeichen des Respekts.

Ein Höhepunkt unserer Reise war der Ausflug nach Hannover, wo wir als „Diplomaten“ im Sitzungssaal des

Rathauses Platz nehmen durften. Wir konnten der stellvertretenden Bürgermeisterin Fragen stellen, die sich vor allem auf die politische Situation in Deutschland bezogen.

Wir verbrachten einen Tag damit, über den Nationalsozialismus in unseren eigenen Ländern zu sprechen und erstellten Plakate der Gebäude in den teilnehmenden Ländern, die uns den Holocaust nicht vergessen lassen.

Ein Höhepunkt für uns war das Sensibilisierungsprogramm „Lebendige Bibliothek“, wo wir uns mit Menschen unterhalten konnten, die noch heute Opfer von Diskriminierung in Deutschland sind.

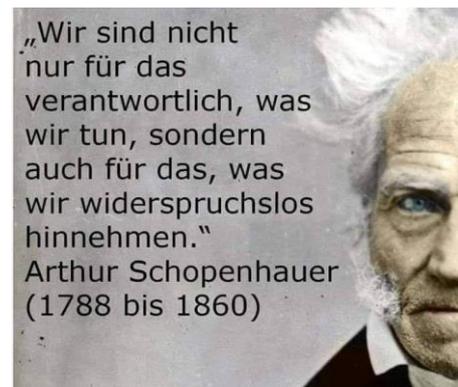
Ein wirklich unvergessliches Erlebnis für uns alle war das Gespräch mit dem Holocaust-Überlebenden, Gershon Willinger, worauf wir uns einen ganzen Vormittag lang vorbereitet hatten. Das Programm beschäftigte sich unter anderem auch mit der Ausgrenzung verschiedener Gruppen aus der Gesellschaft. In einem Workshop lernten wir mehr über die Situation der Minderheit der Sinti und Roma, sowohl im Nationalsozialismus als auch in der heutigen Gesellschaft.

Zusammenfassend können wir alle drei sagen, dass es für uns eine einzigartige Erfahrung war, und wenn wir die Möglichkeit hätten, würden wir auf jeden Fall noch einmal mitmachen. Obwohl die Themen oft anstrengend waren, fanden wir es sehr wichtig, etwas über diese dunkle Zeit der Geschichte zu erfahren und ein größeres Bild aus der Perspektive anderer Menschen zu bekommen. Eine große Hilfe waren die fantastischen Teamleiter und Teilnehmer aus sechs anderen Ländern der Welt, die uns geholfen haben, unseren Horizont zu erweitern.

Emma Szerletics, Réka Nagy, Csaba Petrovác 11.c

Quelle: www.mnamk.hu

Beim Surfen im Internet entdeckt



Quelle: www.pinterest.de/pin/678214025118698961

TrachTag***TrachTag am UBZ***

Am Freitag, dem 06.04.2024 war der TrachTag. Dem Ruf des Zentrums folgend hat auch unsere Institution mitgemacht, bereits zum zehnten Mal. Wir haben einen Teil unserer ungarndeutschen Tracht angezogen, und wir haben einen durchschnittlichen Freitag zum Feiertag gemacht. So haben wir uns an unsere Ahnen erinnert.

Die Kinder haben gemeinsam schöne ungarndeutsche Volkslieder gesungen und Volkstänze getanzt, begleitet von József Emmert. Volkslieder und Volkstänze sind wichtige Schätze unserer Kultur. Deshalb halten wir es für sehr wichtig, unseren Nachkommen authentische Volkslieder und Volkstänze beizubringen. Wir wollen auch dadurch die Sprachkenntnisse – auch die Mundart – fördern.

Wir möchten allen zeigen, dass die Teile der Vergangenheit ein wichtiger Bestandteil unserer Gegenwart sind.

Enikő Hajós

***Uf tr schwowische Eisebahn***

Mit großem Erfolg hat das Lehrerkollegium des UBZ ihr selbst geschriebenes Theaterstück in verschiedenen Ortsmundarten auf dem traditionellen Theatertag vorgetragen. *Fotos: A. Munding*

Kindergarten

Schwäbische Hochzeitswoche im Damjanich-Kindergarten

Vom 29. Januar bis zum 2. Februar 2024 haben wir eine schwäbische Hochzeitswoche gehalten. Alle drei Gruppen haben an der schwäbischen Hochzeitswoche teilgenommen. Die schwäbische Hochzeitswoche wurde zum sechsten Mal organisiert.



Am ersten Tag konnten die Kinder die Hochzeitstraditionen und den Hochzeitsverlauf kennenlernen. Am zweiten Tag haben die Kinder die Kleidung des schwäbischen Brautpaares kennengelernt. Wir haben die Kleidungsstücke sowohl ungarisch als auch deutsch genannt. Am dritten Tag begannen die Hochzeitsvorbereitungen, während des Vormittags haben wir schwäbische Puppen hergestellt. Die älteren Kinder sind in das Museum gegangen. Sie haben an der museumspädagogischen Beschäftigung teilgenommen. Sie haben sich alte schwäbische Möbelstücke, Kleidungsstücke angeschaut und alte Hochzeitsbräuche kennengelernt. Am vierten Tag haben sie sich ein deutsches Märchen "Brauttanz" in der Vorführung der Kindergärtnerinnen angeschaut. Am Vormittag haben wir den Topfkuchen zum Hochzeitsessen gebacken. Wir haben schwäbische Tänze, wie „Florischitta, Kinderpolka, Küsschentanz, Liebe Schwester“ geübt und getanzt. Die Kinder haben die Aufgaben ernst genommen und bereiteten sich auf den großen Tag vor.

Am fünften Tag haben wir das Gruppenzimmer und die Tür mit Rosmarinzweigen und mit weißen Bändern geschmückt und die Tische festlich gedeckt. Die Kinder haben schwäbische Kleidung angezogen. Wir haben damit die ungarndeutsche Tradition gepflegt. Der Bräutigam wurde von den Brautführern angezogen und der Hochzeitszug ist zum Haus der Braut gegangen. Die Braut wurde von einer Brautjungfer angezogen, dann ist der Hochzeitszug „in die Kirche“ gegangen. Nach der Zeremonie sind die Hochzeitstänze gekommen. Wir haben während des Hochzeitsessens gemeinsam gefeiert. Jakab Tiszai hat uns auf Akkordeon gespielt. Es war ein großes Erlebnis für alle, die Kinder haben sich wohl gefühlt.



Wir pflegten die Traditionen zusammen. Durch Erfahrung haben sie neue Informationen und Kenntnisse erworben. Während der ganzen Woche haben wir versucht, das Thema der schwäbischen Hochzeit von allen Seiten anzusprechen.

In unserem Kindergarten spielen die Pflege der Traditionen und Bräuche sowie der Gebrauch der deutschen Sprache eine wichtige Rolle.

Brigitta Bach-Nyiraty
Kindergärtnerin

Die Themenwoche Fasching im Damjanich-Kindergarten

Vom 12. Februar bis zum 15. Februar haben wir die Themenwoche Fasching im Damjanich-Kindergarten organisiert. Am Montag haben die Kinder die Traditionen und Bräuche der Faschingszeit

kennengelernt. Von wann, bis wann dauerte die Faschingszeit? Warum wurde der Strohmann angezündet?

Am Dienstag besuchte ein Zauberer den Kindergarten. Die Kinder nahmen an diesem Programm interaktiv teil, sie konnten dem Zauberer bei seinen Tricks helfen. Dieses Programm hat den Kindern sehr gefallen. Sie waren begeistert und verfolgten die Tricks mit Erstaunen. Bevor der Zauberer kam, haben wir mit den Kindern etwas gebastelt. Die kleinen haben Clowns-köpfe mit Handdruck und die großen haben Karnevalsdokorationen aus Krepppapier gemacht.

Am Mittwoch haben die Gruppen Marienkäfer und eine Stroh-puppe gebastelt. Später haben wir sie gemeinsam im Hof angezündet und deutsche und ungarische wintervertreibende Reime skandiert. Mit Musikinstrumenten machten die Kinder Geräusche, mit dem sie auch den Winter vertreiben wollten.

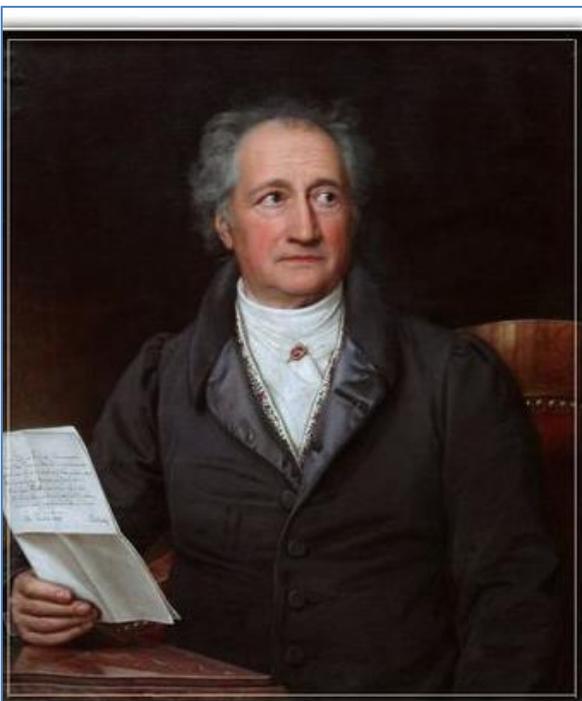
Wir haben den Faschingsball am 15. Februar gehalten. Die Kinder tanzten fröhlich auf deutsche und auf ungarische Faschingslieder. Wir haben die Kleidungen der Kinder besprochen. Danach haben wir Geschicklichkeitsspiele gespielt. In ihrem Gruppenraum konnten die Kinder Süßigkeiten essen und Getränke trinken.



Mit diesen bunten Programmen haben wir die Faschingstraditionen gepflegt. Wir halten die Pflege der ungarndeutschen Traditionen für wichtig. Der Wortschatz und das Wissen der Kinder wurden durch Lieder und Reime erweitert. Die Kinder nahmen an diesen verschiedenen Programmen mit großer Freude teil. Ich meine, wir hatten eine erfolgreiche Woche.

Dorina Magyar-Gyurity
Kindergärtnerin

Beim Surfen im Internet entdeckt



Johann Wolfgang von Goethe

*

*Man sollte alle Tage wenigstens
ein kleines Lied hören,
ein gutes Gedicht lesen,
ein treffliches Gemälde sehen und,
wenn es möglich zu machen wäre,
einige vernünftige Worte sprechen.*

*

Quelle: www.google.com/search?q=Man+sollte+alle+Tage+wenigstens+ein+kleines+Lied+hören

In stiller Trauer



Du warst im Leben so bescheiden, schlicht und einfach lebstest du.

Mit allem warst du stets zufrieden, nun schlafe sanft in stiller Ruh'.

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer geliebten Mami, Omami und Uroma

Maria Gaugesz

geb. Knipf

* 07.05.1938 + 16.02.2024

Ihr Herz hat im Alter von 85 Jahren aufgehört zu schlagen.

In tiefer Trauer

Józsi, Éva

Évi, Zsolti, Martin, Emil

Józsi, Edit, Arnold, Húgó

Teri, Dietrich

Andreas

Kristian, Sarina



Liebe Freunde,

leider muss ich Ihnen eine sehr traurige Nachricht mitteilen. Mein geliebter Mann Jakob Ternay ist am 14. Dezember 2023 verschieden. Er war sehr krank. Er ist am 24. 02.1936 in Waschkut/Vaskút geboren. Ich bin seine Frau Maria und bin am 23.11.1938 in Wikitsch/Bácsbokod geboren. 1947 sind wir vertrieben worden und wir haben uns hier in Deutschland getroffen und haben am 06.12.1958 geheiratet. Wir lebten 65 Jahre zusammen und haben 4 Kinder. Jakob war ein sehr guter Mensch, Vater und Ehemann. Er mochte die Literatur, las gerne die „Batschkaer Spuren“ und freute sich über die ungarndeutschen Nachrichten aus Baje. Ich hoffe, dass er bei Ihnen in guter Erinnerung erhalten bleibt.

Viele Grüße

Maria Ternay aus Pirna/Deutschland

Jakob Ternay hat öfters seine Geistesblitze unserer Redaktion zugeschickt. Wir verabschieden ihn mit einigen seiner noch unveröffentlichten Gedanken:

Das Kostbarste auf der Welt ist ein mit Würde gelebtes Leben.

Wer erkannt hat, wie man leben soll, versteht auch mit Würde zu sterben.

Nach unserem Tod wird nur die Liebe bleiben, die wir anderen geschenkt haben.

Jede Zeit ist eine gute Zeit, wenn wir Menschen sie dazu machen.

Wer für das wahrhaft Gute brennt, kann Licht und Wärme in der Welt verbreiten.

Gut haben wir dann gelebt, wenn Spuren unseres Wirkens über unseren Tod hinaus erhalten bleiben.



Wir gratulieren

Wir feierten Herrn Lehrer "Striga"

Herr István Striegl oder wie er von fast allen genannt wird "Striga", ist 80 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass haben wir ihn am 20. Dezember 2023 im Festsaal des UBZ begrüßt.

Er wurde in Gara als zweites Kind einer schwäbischen Familie geboren. Im Jahr 1961 machte er seinen Abschluss am deutschsprachigen Frankel-Leó-Gymnasium in Baja, danach studierte er an der Universität Szeged Biologie und Geografie. Seinen ersten Arbeitsplatz hatte er im Damjanich-Gymnasium in Kunszentmiklós. 1971 zog er, inzwischen schon verheiratet, zurück nach Baja. Er



unterrichtete in mehreren Bildungseinrichtungen an der Küste von Sugovica und arbeitete als Internatslehrer. Der Lehrer verbrachte 30 Jahre unter den Mauern seines ehemaligen Gymnasiums, des UBZ. 1958 war er einer der Gründer der ungarndeutschen Tanzgruppe der Einrichtung, der er als ehemaliger Schüler immer noch angehört. 2006 ging er in den Ruhestand.

In seiner Freizeit reiste er viel und besuchte viele Orte auf der ganzen Welt. Er ging auch seinem besonderen Hobby, dem Tauchen, nach. Viele Menschen kennen ihn als Reiseleiter, da er gerne Touristengruppen durch Baja führte. Er trat auch in den Medien von Baja auf. Er moderierte eine deutschsprachige Sendung im Baja-Radio, hatte eine eigene Sendung in ungarischer Sprache in der Várospárti parti und seine "Leserbriefe" erschienen in der deutschen Regionalzeitung Batschkaer Spuren in der schwäbischen Mundart von Gara. Er spielte auch eine öffentliche Rolle, indem er 20 Jahre lang als Vertreter der Selbstverwaltung der deutschen Minderheit in der Stadt fungierte.

In Anerkennung seiner Arbeit wurde er 2003 mit dem Preis für die Kultur der Stadt Baja und 2014 mit dem Preis für die Minderheiten der Stadt Baja ausgezeichnet. Leider wurde er im Ruhestand bald verwitwet. Seine Kinder sind erwachsen und führen ein eigenständiges Leben. Sein Sohn Peter trat in die Fußstapfen seiner Mutter und arbeitet am Bezirksgericht von Baja, seine Tochter Erika ist im Handel tätig. Er ist glücklicher Großvater von drei Enkelkindern.

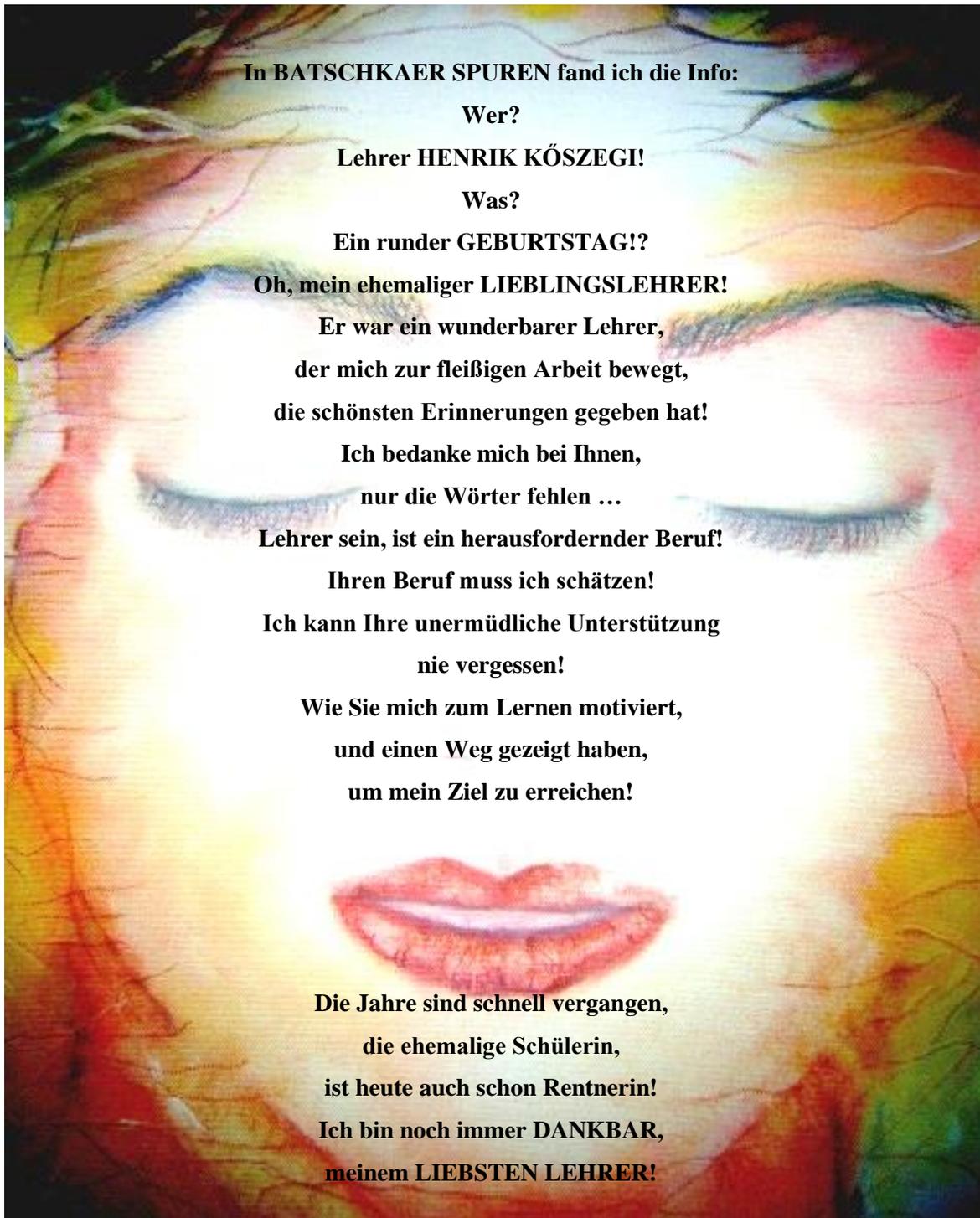
Im Namen seiner ehemaligen Kollegen, Schüler und Freunde wurde er von Terézia Szauter begrüßt, gefolgt vom Institutsleiter des UBZ, Herrn Peter Stübler. Anschließend las Alfréd Manz sein für diesen Anlass geschriebenes humorvolles deutsches Meisterwerk dem Gefeierten persönlich vor. Nach der Entgegennahme der Geschenke bedankte sich István Striegl bei den Gästen für die stimmungsvolle Feier und erzählte, wie bei solchen Anlässen üblich, beim Kuchenessen mit seiner gewohnt guten Laune alte Geschichten.

Ich selbst kenne den Herrn Lehrer seit genau vierzig Jahren. Er war mein Betreuer im Internat und später mein Kollege. Ich verdanke ihm sehr viel, sowohl persönlich als auch beruflich! Möge Gott ihm ein langes Leben schenken!

Antal Fiedler



GEBURTSTAGSWUNSCH



**Zum 90. GEBURTSTAG von ganzem Herzen
wünsche ich Ihnen
gute Gesundheit
und ein langes Leben!**

Éva Bittner-Németh





Schmunzelecke

Ein Malerlehrling soll die Markierungen auf der Autobahn erneuern. Am ersten Tag schafft er mehr als zwei Kilometer, am zweiten Tag nur noch 500 Meter, am dritten sogar nur noch 200 Meter.

Fragt der Chef: „Warum schaffst du nicht mehr so viel wie am Anfang?“

Darauf der Lehrling: „Naja, der Weg zum Farbeimer ist inzwischen echt weit...“



„Welchen Preis bekommen die liebsten und ruhigsten Hunde? – Den No-Bell-Preis“

„Habe gerade beim Brötchen angerufen... War belegt!“



„Was machen Mathematiker im Garten? – Wurzeln ziehen“

„Welche Schuhe tragen BILD-Redakteure? – Skandalen“



„Warum ist Zucker schlauer als Salz? – Weil er raffiniert ist“

„Optimist: „Das Glas ist halb voll.“

Pessimist: „Das Glas ist halb leer.“

Mama: „Wieso ist da kein Untersetzer?“



„Mein Freund hat mich kurzfristig zum Finale der Fußball Weltmeisterschaft eingeladen, er hat noch ein Ticket übrig. Leider heirate ich an diesem Tag. Wenn du jemanden kennst, der Interesse hat, sag bitte kurz Bescheid: Sie wartet vor der Gottlieb-Kirche, ist blond, 1,70 groß und heißt Stephanie.“



„Ich würde ja gerne ein paar Kilos verlieren. Aber ich verliere nie. Ich bin ein Gewinner!“

Verkehrskontrolle. Der Polizist: „Haben Sie etwas getrunken?“ – Autofahrer: „Nein. „

Polizist: „Sollten Sie aber! Mindestens 2 Liter am Tag.“



„Was lebt in der Steppe und achtet auf Sauberkeit?“ – Die Hygiene

„Papa, was ist ein Alkoholiker?“

„Siehst du die zwei Vögel da drüben auf dem Ast? Ein Alkoholiker würde vier Vögel sehen.“

„Aber Papa, da ist doch nur ein Vogel!“



„Sag mal Postbote ohne O! – Briefträger!“

Lehrer: „Ich bin entsetzt, mehr als 75 Prozent von euch haben eine 5 im Test. „

Darauf ein Schüler: „Kann gar nicht sein, so viele sind wir nicht.“



Ein Elefant tritt auf eine Maus: „Oh, entschuldige, das tut mir leid! „
Sagt die Maus: „Kein Problem, hätte mir auch passieren können.“

**Spenderliste**

Da alle unsere Leser unsere Zeitschrift kostenlos bekommen, sind wir auch auf Ihre Spende angewiesen!

Die Postgebühren können wir leider nicht übernehmen. Bitte überweisen Sie den Jahresbetrag, wenn Sie die Zeitschrift per Post bekommen: In Ungarn: 3000 Ft

Nach Deutschland: 30 Euro

Unsere Kontonummer: OTP 11732033-20003067 **Bácskai Németekért Közalapítvány**

International: IBAN HU80 1173 2033 2000 3067 0000 0000 SWIFT KOD(BIC): OTP VHUHB

Seit Dezember 2023 sind von folgenden Lesern Spenden eingegangen:

Endre Manz – Baje István Kübler – Hajosch Anna und Josef Nádai – Gara Günter Herrmann – Heilbronn Michelisz József – Schomberg János Litzinger – Baje Gyula Wagner – Budapest Dr. Maria Schwalm – Maisch Murvai Józsefné – Karcag Péter Stelczer – Schaumar Ferenc Tokay – Gara	Mária Drüszler – Budapest Karl Major – Auerbach/Dl. Dr. Katalin Turi – Baje Maria Hellenbarth geb. Müller – Waschkut Rosina Hammer geb. Müller – Waschkut Edit Schauer-Kheimer – Nadwar Antal Tresz – Gara Erzsébet Tresz – Gara Frau Applona Bischof – Waschkut Frau Rosalia Müller – Waschkut Familie Rutterschmidt – Baje	Dr. Elisabeth Knáb u. Helmut Seiler – Raab Rosalia Bohner geb. Lackner – Waschkut Anonym – Gara Josef Tobler – Dl. Edit Enderle – Dl. Josef Dolvig – Dl. Walter Kunzek, Viola Kunzel – Otgehe/Dl. Verband der Deutschen Selbstverwaltungen des Komitates Bács-Kiskun Deutsche Selbstverwaltung Baja Ungarndeutsches Bildungszentrum Baja
---	--	--

Herzlichen Dank für die wertvolle Förderung!

Impressum
„Batschkaer Spuren“
erscheint viermal im Jahr.

Redakteur: Alfred Manz

AutorInnen und MitarbeiterInnen der Nummer 75:

Brigitta Bach-Nyirati, Robert Becker, Péter Csorbai, Josef Emmert, Antal Fiedler, Josef Gaugesz, Konrad Gerescher †, Enikő Hajós, Eva Huber, Dr. Monika Jäger-Manz, Dr. Gábor Kerekes, Andrea Knoll-Bakonyi, Georg Krix, Dorina Magyar-Gyurity, Dr. Adelheid Manz, Ingrid Manz, Josef Michaelis, Aliz Munding, Eva Németh-Bittner, Gábor Ruda, Terézia Ruff, Erika Schindler-Geiger, Peter Tresz, SchülerInnen des UBZ

Ehemalige regelmäßige Autoren: Wilhelm Busch †, Ludwig Fischer †, Konrad Gerescher †, Ede Herger †, Stefan Raile †

ISSN 1787-6419

Anschrift: 6500 Baja Duna u. 33

Tel. aus Ungarn 06/79/520 936

Tel. aus Deutschland 0036/79/520 936

E-Mail: alfredmanz@gmail.com

Herausgeber: Gemeinnützige Stiftung für die Ungarndeutschen in der Batschka

Unterstützung:

Deutsche Selbstverwaltung Baja, Ungarndeutsches Bildungszentrum
Verband der Deutschen Selbstverwaltungen des Komitates Bács-Kiskun
Druck: Apolló Média Kft.

Baja, Bezerédj u. 9-13. Tel.: +36(70)340-4825, www.apollomedia.hu

Für Spenden sind wir jederzeit sehr dankbar!

Kontonummer:

OTP 11732033-20003067

IBAN HU80 117320332000306700000000

SWIFT KOD(BIC): OTP VHUHB

Bácskai Németekért Közalapítvány

Namentlich gezeichnete Beiträge verantworten die Verfasser.

Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen und stilistische Änderungen vor.

Unsere Zeitschrift können Sie auch im Internet lesen:

www.batschkaerspuren.fw.hu

Wir empfehlen

Deutschsprachiger katholischer Gottesdienst:

Um 10 Uhr 30 am 1. und 3. Sonntag des Monats in der Innenstädtischen Kirche in Baje/Baja.

Printmedien:

Neue Zeitung

www.neue-zeitung.hu

Sonntagsblatt

www.sonntagsblatt.hu

Bonnharder Nachrichten

www.bonyhad.hu/dokumentumtar/bonnharder-nachrichten/bonnharder-nachrichten

Unser Bildschirm

Deutschsprachige Fernsehsendung

www.mediaklikk.hu/musor/unserbildschirm

Radio Fünfkirchen

Deutschsprachige Radiosendung, täglich zwischen 10.00-12.00 Empfang: MW/AM 873 Khz



NKUL-KP-1-2024/3-000023

**Spuren suchen,
Spuren hinterlassen!!!**

Die geplante Erscheinung unserer nächsten Nummer:

September 2024

Wir gratulieren!!!



Am 17.03.2024 hat
Bence Tutor
in Budapest
das Licht der Welt
erblickt.

Herzliche Grüße
gehen an die Eltern
sowie Großvater
Endre Manz
in Baje.

Am 9. Juni 2024 finden in Ungarn die Wahl der lokalen und Nationalitätenselbstverwaltungen sowie die Europawahl statt. Im Rahmen der Nationalitätenwahlen werden landesweite, regionale und lokale Abgeordnete gewählt. Die deutschen Nationalitätenselbstverwaltungen als die wichtigsten Körperschaften vertreten die Interessen der ungarndeutschen Gemeinschaft.

LANDESSELBSTVERWALTUNG DER UNGARNDÉUTSCHEN

UNGARNDÉUTSCH



STEH'
DAZU!

MAGYARORSZÁGI NÉMETEK ORSZÁGOS ÖNKORMÁNYZATA

WAHL DER NATIONALITÄTENSELBSTVERWALTUNGEN
NEMZETISÉGI ÖNKORMÁNYZATI VÁLASZTÁSOK • 2024

Die Wahlberechtigten können in insgesamt **403** Ortschaften bzw. hauptstädtischen Bezirken 3 bzw. 5 ungarndeutsche Kandidaten wählen, je nachdem, wie viele Personen im deutschen Nationalitätenwählerverzeichnis eingetragen sind. Darüber hinaus können sie ihre Stimme in **15** Komitaten bzw. in der Hauptstadt für je eine Regionalliste, sowie für **eine** einheitliche deutsche Landesliste abgeben.

"Ich möchte mich bei all jenen aus unserer Nationalität bedanken, die

sich bereit erklärt haben, bei den diesjährigen Wahlen als Kandidaten auf landesweiter, regionaler oder örtlicher Ebene anzutreten. Unser Ziel ist es, das seit vielen Jahren erfolgreich funktionierende Netzwerk der ungarndeutschen Selbstverwaltungen zu erhalten, und dazu tragen sie mit ihrer Kandidatur wesentlich bei", sprach *Ibolya Hock-Englender*, Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen ihren Dank aus.

Die Spitzenkandidatin der ungarndeutschen Einheitsliste wies auch darauf hin, dass die Kommunalwahlen, die Wahl der Nationalitätenselbstverwaltungen und die Europawahl zur gleichen Zeit stattfinden werden. Sie betonte: es sei zu beachten, dass die Stimmzettel unterschiedliche Farben haben. Die Wahlzettel für die Kommunal- und Europawahlen sind weiß, und die für die Nationalitätenwahlen sind **grün**. Die Stimmabgabe ist nur dann gültig, wenn die grünen Zettel in den grünen Umschlag gesteckt werden, der **sorgfältig verschlossen** wird. Der wahlberechtigte Bürger kann seine Stimme bei den Nationalitätenwahlen für bis zu 3 bzw. 5 Kandidaten abgeben. Auf Landes- und Regionalebene kann für jeweils eine Liste gestimmt werden.

Informationen über den genauen Ort der Stimmabgabe wurden bzw. werden durch amtliche Bekanntmachungen, die per Post an alle Wahlberechtigten verschickt wurden, durch amtliche Aushänge in den Ortschaften und durch die örtlichen Wahlbüros erteilt. Die Abstimmung kann **zwischen 6:00 und 19:00 Uhr** in den vorher bestimmten und in der Benachrichtigung angegebenen Wahllokalen erfolgen. Es ist wichtig, dass man seinen am Tag der Wahl gültigen Personalausweis und seine gültige Adressenkarte dabei hat.

Nur Wähler, die sich in das ungarndeutsche Wählerverzeichnis haben eintragen lassen, können an den Nationalitätenwahlen teilnehmen. Wer sich noch nicht eingetragen hat, kann dies bis zum 31. Mai 2024, 16.00 Uhr tun.

Schweineschlachten



Bild und Text: Aliz Munding

Schweineschlachten ist eine ganztägige Arbeit. Man muss früh im Morgengrauen aufstehen, um die letzten Vorbereitungen zu erledigen. Das Schlachten selbst dauert den ganzen Vormittag und danach dauert es noch eine Weile, bis alles aufgeräumt ist. Am Abend gibt es natürlich ein Festessen mit *Flaájs-szuppá* und *kfilltsz Kraut*, zusammen mit den Freunden und der Familie, die uns geholfen haben. Wenn dann sie ein Schwein schlachten werden, dann werden wir gehen und ihnen helfen. Wir haben jetzt genug *Prat-vúst*, *Leábr-vúst* und *Pluat-vúst* für ein ganzes Jahr! Naja... wenn wir es aushalten können, sie nicht zu essen!